Donnerstag, den 20. April 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 92.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 22.— Mk. durch die Post bezogen vierteljährlich 66.— Mk., monatlich 22.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 80 Pfg., Familienanzeigen 70 Pfg., Stellengesuche 60 Pfg., außerhalb 1.— Mk., für 1mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 4.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Betreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Die Genua-Krise.

Ein Ultimatum an Rußland. — Die Anstrengungen zur Erhaltung der Konferenz. — Amerikas Beurteilung des deutsch-russ. Vertrages. — Tschitscherin erklärt, „Rußland sei keine engl. Kolonie".

Deutschland und die Genua-Krise

Von unserem Genua-Korrespondenten.

Für die Beurteilung der augenblicklich herrschenden schweren Genua-Krise ist namentlich folgendes maßgebend:

Die Bolschewisten hatten am Ostersonnabend — es ist zur Beurteilung der Gesamtlage notwendig, hier chronologisch vorzugehen — in Sonderverhandlungen mit der Entente, die 20 Milliarden Goldfranken forderte, eine Gegenrechnung von 50 Milliarden Goldfranken überreicht und kategorisch die im Londoner Gutachten vorgesehene dette publique russe abgelehnt, also die Finanzkontrolle, die nach der letzten Note der Reparationskommission auch Deutschland droht. „Lloyd George wurde ungemein heftig", wird gemeldet. Man trennte sich am Ostermorgen. Am Nachmittag, als der Kampf der Alliierten mit den Russen noch tobte, weilten Wirth und Rathenau auf einem Fest des B. T.-Leiters, Theodor Wolff. „Nach Tisch sprach Rathenau sehr eindrucksvoll über die Lage," versicherte das Berliner Tageblatt, und sein Chef meldet im Montagsartikel aus Genua: „Uebrigens ist man andauernd sehr nett zu uns. (!) Die Führer der deutschen Delegation Dr. Wirth und Dr. Rathenau erhalten den Besuch von Staatsmännern, die sich bisher ganz anders gezeigt hatten und empfangen sehr überraschende Händedrücke . . "

Man sieht Aprilsonne, aber am Osterdienstag kam das Hagelwetter des Hasses, gab es etwas anderes als „sehr überraschende Händedrücke", und zwar, weil die deutsche Delegation, und vor allem Herr Rathenau, etwas getan, das wenigstens so aussah, als wäre es nicht Tanzen nach der Ententepfeife, sondern Anmeldung eines sehr bescheidenen Lebensrechtes Deutschlands.

Nach jener Erfolglosigkeit der russisch-ententistischen Sonderverhandlungen wurden unmittelbar darauf, am Ostermorgen um 2 Uhr, die Deutschen von den Russen aufgefordert, die in Berlin im wesentlichen abgeschlossenen Verhandlungen über einen russisch-deutschen Staatsvertrag wieder aufzunehmen. Das war der bolschewistische Gegenhieb gegen die Entente, und Rathenau führte ihn mit. Ob das diplomatisch in diesem Augenblick gescheit war, ob nicht damit Frankreich und England wieder zusammengebracht wurden, diese Fragen wirft sogar der „Vorwärts" auf. Die deutschen Offiziösen haben den Vertrag als „Strich durch die Vergangenheit" bezeichnet und sehen den Himmel voller Geigen. Aber für die Bolschewisten war dieser Staatsvertrag politisch und wirtschaftlich etwas ganz anderes, als die deutsche offiziöse Politik glauben machen will: Er zeigt die russische Führung, die Genua als Machtprobe ansah, und der es gleichgültig ist, ob Deutschland, das auf die russischen Tauben auf dem Dache hineinfiel, als Schwächerer und Ungeschickterer allein und wehrlos den ganzen Stoß der wutheulenden Entente aushalten muß. Rußland kann in Genua jederzeit verschwinden, wie Luxemburg verschwand, als man ihm die Türen verschloß. Deutschlands Regierende, deren letzte Hoffnung aber Genua war, mußten — in Genua isoliert — die Rolle des Ohnmächtigen gegenüber der wiedergeschlossenen Einheitsfront der Versailler spielen. Das war der Einsatz Rathenaus, während der Tschitscherins weniger wertvoll, weniger folgenschwer war.

Einladung der Deutschen zur Besprechung mit den Alliierten.

—* **Berlin, 19. April. Wie aus Genua berichtet wird, wurden der Reichskanzler Dr. Wirth und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Rathenau von den Führern der Entente zu einer Besprechung eingeladen. Es kann darin wohl eine gewisse Entspannung der Lage erblickt werden.**

Bevorstehendes Ultimatum an die Russen

TU. **Genua**, 19. April. Zu Beginn der gestrigen Sitzung der Alliierten, die zu dem deutsch-russischen Vertrage Stellung nahm, brachte Lloyd George einen sehr scharfen Entwurf ein, der zu dem Vertrage Stellung nehmen sollte. Dieser Entwurf charakterisiert sich dadurch, daß in ihm der Ausdruck „mala fides" vorkommt. Die Italiener eröffneten den Gegenangriff, weil sie für die Fortdauer der Konferenz Befürchtungen hegten. Sie wurden von den Tschechen und den Jugoslawen unterstützt, fanden aber im ganzen eine sehr erhitzte Stimmung gegen Deutschland. Aus den Verhandlungen kann man nach sicheren Nachrichten das entnehmen, daß die feste Absicht bestand, die Konferenz nicht scheitern zu lassen, und es bestehen gute Gründe dafür, daß versucht werden soll, sie weiter zu führen sowohl in dem Falle, daß Deutschland sich zurückzieht, wie auch für den Fall, daß Deutschland und Rußland ausscheiden. Die letztere Möglichkeit hat ein mehr akademisches Interesse, weil ein Ultimatum an die Russen in Vorbereitung ist, nach dem diese vor die Notwendigkeit gestellt werden, sich ohne Bedingungen, vor allem ohne jede Gegenrechnung zu den Vorkriegsschulden zu bekennen.

Der nüchterne amerikanische Standpunkt.

In Washington machen die Nachrichten über den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages wenig Eindruck. In dortigen amtlichen Kreisen meint man, daß Deutschland nicht über genügend Hilfsmittel verfüge, um Sowjetrußland aus dem Chaos herauszubringen. Deutschland werde sich an die Vereinigten Staaten wenden müssen, um die nötigen Geldmittel zu erhalten, damit es den russischen landwirtschaftlichen und industriellen Unternehmen helfen kann, und es ist klar, daß die amerikanischen Geldleute keine größeren Mittel zur Verfügung stellen werden. Die Landwirtschaft und die unentwickelten Hilfsquellen Rußlands würden unermeßliche Beträge erfordern, sodaß alles Geld, das Deutschland beleihen könnte, nicht ausreichen würde. Aus diesem Grunde sieht man hier das tatsächliche Ergebnis als unwesentlich an.

Rathenau über den deutsch-russischen Vertrag.

TU. **Genua**, 19. April. Reichsminister Dr. Rathenau empfing gestern abend um 6 Uhr die führenden Mitglieder der englischen und amerikanischen Presse und gab ihnen eine Darstellung von der deutschen Auffassung über das deutsch-russische Abkommen. Rathenau erklärte zunächst, er könne es nicht verstehen, warum eine Friedenskonferenz so außerordentlich aufgeregt sei über den Abschluß eines Friedensvertrages. Die Unstimmigkeiten zwischen den europäischen Ländern müßten doch einmal geregelt werden. Er führte dann weiter aus, daß er acht Tage lang die Alliierten habe wissen lassen, wie wichtig für Deutschland die Verhandlungen mit Rußland seien. Deutschland sei zu keinerlei Verhandlungen mit Rußland hinzugezogen worden. Dagegen habe es Mitteilungen erhalten, daß die Verhandlungen zwischen den Alliierten und Rußland unmittelbar vor dem Abschluß ständen. Auf eine Zwischenfrage eines Journalisten, von wem er diese Mitteilung erhalten habe, erklärte Rathenau, von amtlichen und halbamtlichen Persönlichkeiten. Auf eine weitere Frage, ob auch Engländer unter den Ueberbringern dieser Nachricht waren, sagte Rathenau, es seien auch vier Engländer darunter gewesen.

*

Sauerwein stellt im „Matin" die folgenden Fragen:

Ist es wahr, wie der deutsche Unterhändler von Maltzan heute erklärte, daß der Botschafter Großbritanniens in Berlin den Text des Vertrages seit 14 Tagen kannte?

Ist es wahr, wie Rathenau feierlichst erklärte, daß er Sir Basil Blackett am Samstag abend verständigte?

Ist es wahr, daß Krassin in Geheimklauseln dem Besitzer der U. E. G. V. begünstigte Verhandlung zusicherte?

Ist es wahr, daß Schanzer den Russen und Deutschen offiziös den Rat gab, durch einen Vertrag eine Präzedenz für einen ähnlichen Vertrag zwischen Italien und Rußland zu schaffen und einen lärmenden Zwischenfall hervorzurufen, wodurch es möglich sei, aus der Sackgasse herauszukommen, in die die Verhandlungen über die russischen Schulden geraten seien?

Ist es endlich wahr, daß mit Polen und der Tschechoslowakei ähnliche Verträge hätten in Genua gezeichnet werden können, weil sie hierzu vollkommen fertiggestellt sind?

Eine Erklärung Tschitscherins.

Tschitscherin empfing die Pressevertreter und erklärte ihnen, daß er Lloyd George den Vertrag mit Deutschland nicht vorgelegt habe, **denn Rußland sei keine englische Kolonie.** An einen Abbruch der Konferenz glaube er nicht. Rußland habe jedenfalls nicht die Absicht, die Konferenz zusammenbrechen zu lassen. Falls dies andere Staaten beabsichtigen — hier zuckte Tschitscherin die Achseln —, könne er nichts dazu.

Auf die Frage, ob der Vertrag eine Allianz mit Deutschland enthalte, erklärte Tschitscherin, daß dies die Zukunft erweisen werde. Verträge mit anderen Staaten, namentlich mit den baltischen und Polen seien bereits abgeschlossen worden. Rußland wünsche weiter derartige Verträge zu unterzeichnen. Der Vertrag mit Deutschland sei ein Modell für die Konferenz in Genua. Namentlich würde Tschitscherin es begrüßen, einen solchen Vertrag mit den Vereinigten Staaten zu unterzeichnen. Die wirtschaftlichen und kommerziellen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland seien für beide Teile von außerordentlicher Bedeutung. Die Wiederaufnahme normaler Beziehungen, sowie die Lösung aller vorhandenen Schwierigkeiten würden Deutschlands und Rußlands wirtschaftliche Lage erleichtern. **Ueber das Memorandum der Londoner Sachverständigen, dessen Annahme die Alliierten verlangen, erklärte der Russe, daß die Moskauer Regierung diese Bedingungen niemals annehmen werde.**

Die Aeußerungen der englischen Presse.

London, 19. April. Die Aeußerungen der Londoner Abendpresse lassen auf eine ruhigere Beurteilung des deutsch-russischen Abkommens schließen. „Star" zufolge läßt die in Genua entstandene Krise nach. Die britische Regierung sehe die Lage auf der Genueser Konferenz nicht als ernst an und hoffe, daß das deutsch-russische Abkommen keinerlei Wirkung auf die Fortsetzung der Konferenz haben werde.

In amtlichen Kreisen in London werde der deutsch-russische Vertrag nur insoweit als bedauerlich erklärt, als er Grund zu Aergernissen gebe. Von hoher diplomatischer Seite sei darauf hingewiesen worden, daß das deutsch-russische Abkommen gar nicht so verschieden sei von dem, das Lloyd George bereit sei, abzuschließen, wenn er freie Hand habe. Die französische Regierung werde in die Lage versetzt, dem französischen Volke die Erklärung zu geben, daß sie ein Wirtschaftsbündnis zwischen Deutschland und Rußland vorausgesehen habe, dem möglicherweise ein militärisches Bündnis folgen werde, und daß daher der Standpunkt, daß die Aufrechterhaltung eines großen französischen Heeres notwendig sei, gerechtfertigt war. Diese Ansicht sei natürlich keineswegs die der maßgebenden Kreise in Rußland. Der deutsch-russische Vertrag gebe dem Beschluß des Quai d'Orsay die notwendige Rechtfertigung.

Die Anti-Lloyd-Georges-Presse.

Westminster Gazette

schreibt in einem Leitartikel, die einfache Tatsache sei, daß Deutschland und Rußland zwei von den fünf führenden Mächten Europas sind, gestern und morgen, wenn nicht heute, und der Versuch, sie als Parias, als Ausgestoßene zu behandeln, die nicht wert sind, eine andere als eine unterwürfige Rolle bei der Aufgabe des Wiederaufbaus Europas zu spielen, müßte, wenn nicht mit einer Katastrophe, so doch wenigstens mit einer Enttäuschung enden. Ob der Oberste Rat eine neue Weisheit lernen wird von der ziemlich rauhen, taktlosen Lehre, die ihm Rathenau und Tschitscherin gegeben haben, bleibt abzuwarten. Jedenfalls aber werde er den Kopf aus dem Sand ziehen müssen. Es sei Unsinn, und es sei immer Unsinn gewesen, sich einzubilden, daß Frankreich, Italien und Großbritannien erfolgreich für lange die Rolle der Diktatoren Europas behalten könnten. Es sei bedauerlich, daß die deutsche Regierung die Initiative vorweggenommen und eine Politik angenommen habe, die jede Regierung in Europa bald befolgen muß. Aber, wessen Fehler sei dies? Der von Lloyd George und seinen französischen Kollegen, die sich seit drei Jahren den Luxus gestatteten, unmögliche Träume zu träumen. Ihre Politik der „Sieger" sei weniger unmoralisch als töricht gewesen.

Manchester Guardian

sagt in einem Leitartikel, der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages sei eine unvermeidliche Folge des Systems der Alliierten, Deutschland zu isolieren und zu vernichten. Es sei angebracht und natürlich, daß Deutschland bei der Wiederherstellung des russischen Wirtschaftslebens die Führung übernehme, denn Deutschland verfüge über die besten technischen und geographischen Vorteile.

Die italienische Presse.

Genua, 19. April. (Spezialbericht des Vertreters des Wolffbüros.) Der Widerhall, den der Abschluß des deutsch-russischen Vertrages in der italienischen Presse findet, ist außerordentlich stark, aber vorwiegend unfreundlich. Man befürchtet offenbar, daß Frankreich diesen Anlaß zum Vorwand nehmen könnte, die Konferenz zu sprengen. Man hätte lieber gesehen, wenn Frankreich in einer Isolierung geblieben wäre, als daß jetzt Deutschland isoliert wird. Diese Kritik beschränkt sich auf die formelle und taktische Seite des deutschen Vorgehens. Mit dem Inhalt des Vertrages selbst beschäftigt man sich kaum, man weiß offenbar auch nicht viel daran auszusetzen.

Ernste Stunden.

Der während der Tagung von Genua in Szene gesetzte Vollzug des deutsch-russischen Vertrages hat Deutschland in eine sehr ernste, kritische Lage versetzt. Ueber diese Tatsache mit Redensarten hinweggehen zu wollen, hieße eine höchst verderbliche Vogel-Strauß-Politik betreiben. Das äußerlich erkennbare Zeichen dieser überaus kritischen Lage, in der sich Deutschland zur Stunde befindet, ist die Rüge der großen und kleinen Entente an Deutschland mit der Androhung, die deutsche Delegation in Genua künftig von der Erörterung der russischen Frage auszuschließen. Diese Rüge ist und bleibt eine diplomatische Unfreundlichkeit schlimmster und schwerwiegendster Art, wenn nach den neuesten Meldungen aus Genua auch angenommen werden muß, daß die große und die kleine Entente in der ersten Hitze den Mund etwas übervoll genommen hat und bereits zur Stunde so etwas wie eine Entspannung der Lage eingetreten ist. Wenigstens läßt die Aufforderung der Ententeführer an Wirth und Rathenau zu einer Besprechung darauf schließen.

Das Vorgehen Rathenaus in Genua stellt sich bei genauer Bewertung der Sachlage als ein diplomatisches Ungeschick, als ein selbstverschuldeter diplomatischer Fehlschlag dar. Es ist unbedingt notwendig, daß diese Tatsache klar und deutlich ausgesprochen und unzweideutig mit dem richtigen Namen genannt wird. Ebenso notwendig für die Betreibung einer gesunden deutschen Politik ist es allerdings auch, daß das parlamentarische Deutschland, die deutsche Vertretung, nach diesem bösen Fehlschlag Rathenaus sich auf den Boden der geschaffenen Verhältnisse stellt, die Regierung, auch wenn man nicht ihre Ansichten teilt und teilen kann, in dieser heiklen Situation stützt und jede Austragung eines Gegensatzes zu den Regierungskünsten eines Wirth und Rathenau auf günstiger gelegene Zeiten vertagt. Die Regierung Wirth-Rathenau hat in Genua ohne eine wesentlich einleuchtende Gegenleistung in recht täppischer und von geringer diplomatischer Schulung zeugender Weise auf den Tisch geschlagen und mit dieser unbesonnenen und unklugen Handlung sich vielleicht erschließende Wege aus dem augenblicklichen Wirrsal der Dinge verbaut. Das ist schwer bedauerlich, schließt aber nicht in dieser ernsten Stunde die Verpflichtung für das deutsche Volk aus, sich jetzt hinter Wirth und Rathenau zu stellen. Es wäre nicht gut, in dieser Stunde, dem Kutscher, dessen Gespann die Straße entlang stürmt, in die Zügel zu fallen.

Andererseits muß aber zur Stunde mit derselben Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß die Befürchtungen weiter nationaler Kreise, Wirth und Rathenau seien nicht die Männer, die deutschen Schwierigkeiten zu meistern, leider sich allzu schnell erfüllt haben. Es wäre wirklich nicht angebracht, im Hinblick auf einen unbedingt zu schaffenden Ausweg aus diesem Chaos, die Stellungnahme auf den Boden der realen Verhältnisse mit dem Beschönigungspulver zu verzuckern, das der offiziöse Draht jetzt schon in reichlichen Dosen wieder darzureichen beliebt. Für die politische Beurteilung der Lage ist es völlig gleichgültig, ob es ein unbesonnener Wutanfall der Entente ist, mit einer teilweisen Ausschließung der Deutschen von der weiteren Konferenzarbeit zu drohen, ob Deutschland gut tat und berechtigt war, diesen deutsch-russischen Vertrag, über dessen praktische Wirkung man sehr geteilter Ansicht sein kann, zu tätigen, wesentlich ist einzig und allein der Umstand, daß diese Tätigung während der Verhandlungen von Genua England und Frankreich wieder zu einer gemeinsamen Front gegen Deutschland zusammengeschweißt, Lloyd George eine Gelegenheit gegeben hat, mit Poincare neue Freundschaft zu schließen.

Wie sich den letzten Entwicklungsgang dieses Vertragsschlusses, den englisch-russischen Kampf um Rußland, vergegenwärtigt, wird bei nüchterner Ueberlegung das begründete Gefühl nicht bannen können, daß hier der diplomatisch wohl erfahrenere Sowjetvertreter die deutschen Interessen für die russischen ausgespielt hat. Bei dem unbesonnenen Kraftmeiertum der deutschen Delegation für die russischen Interessen am unrechten Platz auf den Tisch zu schlagen, ist der eigentliche Wert Genuas für Deutschland, an und für sich ein recht bescheidener Wert, auf der Strecke geblieben. Dieser Wert konnte nur in einer vernünftigen, rettungslosen Umstellung der bisher beliebten verhängnisvollen deutschen Politik, in einer Annäherung an die Politik der nüchtern denkenden Amerikaner und Londoner Cityleute bestehen. Die Londoner Citypolitik, die sich wieder durchzusetzen

beginnt, ist nicht die Politik eines Lloyd George, dessen politische Linke seine Anfänge hat in dem deutschfresserischen Treiben Lord Northcliffs. Die bisherige Entwicklung der Konferenz von Genua, getrieben durch das Draufgängertum Poincares, ließ die Anbahnung eines günstigen englisch-deutschen Verständnisses nicht außerhalb des Bereiches der Möglichkeit erscheinen.

Nun hat diese unbesonnene Vertretung der russischen Interessen durch die deutsche Delegation einen wesentlichen Teil dieser Verständigungsmöglichkeiten verschüttet. An der russischen Backpfeife, die Lloyd George in Genua erhalten hat, und die allerdings in der Natur der Dinge lag, hat sich die deutsche Delegation beteiligt. Es mag nun allerdings in der neudeutschen politischen Verwirrung einige Leute geben, die Sowjet-Rußland so hoch einschätzen, daß sie diesen absonderlichen Liebesdienst für angebracht erachten. Aber auch diesen Kreisen, ganz abgesehen von der durch Tatsachen belegten Verschlagenheit der russischen Sowjet-Regierung, sollte eigentlich die einmütige Bestürzung und Verurteilung, die das deutsche Vorgehen in Genua hervorrief, zu denken geben. Dem englischen Kriegspremier Lloyd George, der durch die Londoner City hart bedrängt wurde, ist es durch das unbesonnene deutsche Vorgehen ziemlich leicht gemacht worden, wieder die alte englisch-französische Kampffront mit der Spitze gegen Deutschland zu finden. Englisches Prestige ist es, das in Genua durch das Vorgehen Tschitscherins verletzt wurde, und an dem entscheidenden Schlag hat sich die deutsche Regierung, ohne durch die Verhältnisse dazu gezwungen zu sein, beteiligt.

Wer die Kraft und die Stärke des englischen Nationalbewußtseins, des englischen Nationalstolzes richtig einzuschätzen und abzuwägen in der Lage ist, wird wissen, daß in der Frage eines gefährdeten englischen Ansehens das ganze politisch England geschlossen hinter Lloyd George stehen wird. Mag die Kritik der Londoner City-Politik auch in nüchterner Deutlichkeit einsetzen — es ist bereits in der Westminster Gazette" und im „Manchester Guardian" geschehen —, sie wird in den Stunden, wo es um Englands Prestige geht, nicht zu Taten reifen. Lloyd Georges politische Stellung, einer der gefährlichsten Stützpunkte der deutschen Bedrückung, ist durch die unbesonnene Haltung der deutschen Delegation ohne jeden Zweifel gestärkt worden.

Die auf diese Haltung der Deutschen unausbleibliche Folge ist bereits eingetreten. Man mag die Dinge betrachten, wie man will, die „Rüge" der großen und kleinen Entente ist ein Faustschlag in das Nationalgesicht des einst so mächtigen, stolzen Deutschen Reiches. Das Geschrei Poincares nach Annullierung des getätigten deutsch-russischen Vertrages ist auch als Theaterdonner ein weiterer Faustschlag. Es ist selbstverständlich, daß wir in der Abwehr neuer deutscher Beleidigungen zur Stunde geschlossen hinter der Regierung Wirth-Rathenau zu stehen haben. Diese selbstverständliche Stellungnahme schließt aber nicht die bedauerliche Feststellung aus, daß die erste diplomatische Tat unseres neuen Außenministers sich als ein fehlschlag übelster Art darstellt.

R—r.

Zum politischen Türkenmord in Berlin

Von unserem Berliner Mitarbeiter.

Als Opfer armenischer Blutrache sind, wie bereits gemeldet, in der Nacht zum Dienstag in Berlin zwei Türken auf offener Straße durch Nackenschüsse auf der Stelle getötet worden. Es handelt sich um den früheren Generalgouverneur von Trapezunt, Djemal Azmy-Bey und den Professor Baha Eddin Chakir, der seinerzeit in der Türkei der deutschfreundlichen „Union Progreß" als lettendes Mitglied angehörte. Beide hielten sich seit etwa Jahresfrist mit ihren Familien in Berlin auf und verkehrten auch freundschaftlich mit der Witwe des ebenfalls armenischer Blutrache zum Opfer gefallenen Talaat Pascha. Die beiden Täter sind einstweilen entkommen, doch steht schon jetzt fest, daß sie einer großen, in Berlin sitzenden Verschwörerbande angehören, die von der amerikanischen Armenierzentrale abhängig ist, und deren Ziel darauf hinausläuft, die früheren führenden Personen der türkischen Kriegspartei zu ermorden.

Schon vor acht Wochen hatten gerade die beiden Ermordeten das Berliner Polizeipräsidium auf diese armenische Geheimorganisation aufmerksam gemacht, und es war auch beschlossen worden, besondere Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um weiteren politischen Verbrechen in Berlin vorzubeugen. So wurden die Wohnungen der fraglichen Türken polizeilich bewacht und alle einreisenden Armenier dauernd beobachtet. Allerdings ließ man die Gefährdeten von vornherein nicht im Zweifel darüber, daß für ihre Sicherheit beim Betreten der Straße nicht stets hinreichend gesorgt werden könne.

Aber was nützen alle Vorsichtsmaßregeln, wenn durch den gesunden und normalen Rechtsempfinden völlig unverständlichen Freispruch des Armeniers Tallirian, des Mörders Talaat Paschas, in den Köpfen aller ausländischen Mordgesellen die Ueberzeugung großgezogen wurde, daß man in der deutschen Reichshauptstadt ungestraft auch die gemeinsten Verbrechen begehen dürfe, sobald man ihnen ein politisches Mäntelchen umhängt! Außerdem weiß aus vielfacher Erfahrung alle Welt ja nur zu gut, daß weite Kreise bei uns allen politischen Verbrechen gegenüber grundsätzlich und gar schnell mit Begnadigung, Amnestie und dergleichen bei der Hand sind. Wenn man neben diesen Gründen noch die merkwürdige Bereitwilligkeit der Deutschen und insbesondere der Berliner Behörden in Betracht zieht, den unaufhörlich heranflutenden Strom der fragwürdigen Einwanderung aus dem Osten mit offenen Armen aufzunehmen, dann kann es wahrhaftig kaum noch Wunder nehmen, daß die Reichshauptstadt zum schwersten Schaden unseres politischen und kulturellen Ansehens in der Welt je länger, desto mehr zu einem bevorzugten Betätigungsfeld barbarischer östlicher Blutrache wird.

Die Sous-Kapitalisten im besetzten Rheinland.

Das Wiesbadener Amtsgericht gibt bekannt: „In unser Handelsregister wurde unter Nr. 504 eine G. m. b. H. unter der Firma „Etablissements Elen G. m. b. H." mit dem Sitze in Wiesbaden eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Export deutscher Erzeugnisse aller Art, insbesondere der kommissionsweise Einkauf für die Firma Etablissements Muldidson Soc. Anonyme in Paris und die Firma Etabl. Elem. Soc An. in Genf. Das Stammkapital beträgt 20 000 Mk. Zum Geschäftsführer ist der Kaufmann Leon Muldidson bestellt usw."

Diese Anzeige wirft ein bezeichnendes Licht auf die billige Art und Weise, in der von Seiten der Franzosen die wirtschaftliche Durchdringung des besetzten Gebietes vorgenommen wird. Die 20 000 Mk. Stammkapital entsprechen heute dem Werte von etwa 900 Franken, also ungefähr dem Monatsgehalt einer französischen Stenotypistin in Wiesbaden. Und mit diesem Riesenkapital von 900 Franken, mit denen er in Frankreich kaum den Lebensunterhalt eines einzigen Monats bestreiten könnte, gründet sich im besetzten Rheinland irgend ein stellenloser junger Mann nicht nur eine Existenz, sondern macht eine G. m. b. H. auf, um „deutsche Erzeugnisse aller Art" zu exportieren. Diese Sous-Kapitalisten sind die Hyänen des Wirtschaftslebens im besetzten Gebiet. Sie können nur eine Schieberexistenz führen, nur skrupellos jede noch so anfechtbare Gelegenheit zum Gelderwerb ausschlachten, und sie verschwinden deshalb auch scheunigst, wenn der Wert des Franken sinkt. Solange Deutschland machtlos gegen diesen Insektenschwarm kleiner Existenzen ist, der sich — um mit Kleist zu reden — „in den Leib Germaniens einfrißt", solange wird die wirtschaftliche Durchdringung der Rheinlande die Gefahr einer Diskreditierung der ehrlichen deutschen Geschäftswelt bergen. Die einzige Möglichkeit, dem vorzubeugen, liegt in der dauernden Aufklärung der deutschen Kaufleute und Industriellen durch die Handels- und Handwerkskammern. Sie erfüllen eine ebenso schwere wie notwendige Aufgabe, wenn sie nach Möglichkeit das Aufkommen und die Verbreitung der 900 Franken G. m. b. H.s verhindern.

Es scheint, als ob der Verkauf großer Druckereien in Mainz und Wiesbaden an Franzosen Schule machte. Welche Gefahren gerade mit dem Uebergang von Druckereibetrieben mit Buch- und Zeitungs- oder Zeitschriften-Verlag der deutschen Kultur drohen, braucht kaum ausgeführt zu werden. Ist das Streben der französischen Kulturpropaganda doch darauf gerichtet, unmittelbar oder durch Strohmänner auch in den deutschen Zeitungsbetrieben des besetzten Gebietes festen Fuß zu fassen. Und wenn dies bisher nur in beschränktem Maße geschehen ist, so wächst doch die Gefahr mit dem Steigen der Papier- und Materialpreise und Löhne und dem Rückgang des Inseratengeschäftes, der eine natürliche Folge des Andrangs der Valutakäufer ist. Heute ist es eine Druckerei, die an einen Franzosen verkaufen will, morgen schicken diese ihre Stoßtrupps vor, um kleinere oder größere Tageszeitungen in ihren Besitz zu bringen. Den verantwortlichen Stellen kann die ernste, auf diesem Gebiete drohende Gefahr nicht oft genug vor Augen geführt werden. Man warte nicht, bis es zu spät ist, und beuge bei Zeiten vor, indem man durch Verbilligung der Papierpreise und endliche Rückzahlung der Sanktionszölle an die Zeitungsbetriebe den Schwachen unter ihnen die Erhaltung ihrer Existenz ermöglicht. Ihre Widerstandskraft wird auf eine sehr harte Probe gestellt, zumal neben dem Ansturm der Frankenbesitzer auch noch die Havas-Agentur durch Anbietung ihres Dienstes zu Preisen, die nicht einmal die Portovauslagen decken, den deutschen Charakter der Presse des besetzten Gebietes bedroht.

Zum Wiederaufrollen der Kapp-Affaire.

Wie die Berliner Blätter mitteilen, macht von Jagow von seinem Gollnower Festungsgefängnis aus den Versuch, auf dem Wege einer ausführlichen Kritik das gegen ihn ergangene Reichsgerichtsurteil die Notwendigkeit der Wiederaufnahme des Verfahrens darzutun. Er behauptet in der Schrift, bei der Annahme des Ministeriums im guten Glauben gehandelt zu haben, da er nur für den Fall eines Koalitionsministeriums sich zur Uebernahme des Ministerpostens bereit erklärt habe. Das Reichsgericht hat zu entscheiden, ob eine neue Tatsache im Sinne der Strafprozeßordnung gegeben ist, die geeignet ist, zu Gunsten des Angeklagten den Urteilsspruch zu beeinflussen.

Der Polizeipräsident von Braunschweig seines Amtes enthoben.

TU. **Braunschweig**, 19. April. Die seit dem 3. April andauernde und auch jetzt noch nicht abgeschlossene Tätigkeit des vom Landtag eingesetzten parlamentarischen Untersuchungsausschusses hatte die amtliche Entlassung des Kommandeurs der hiesigen Schupo-Abteilung Major Karthaus und zweier weiterer Polizeioffiziere, der Hauptleute Stack und König, zur Folge. Wie die Neuesten Nachrichten melden, hat nunmehr das Staatsministerium auch den obersten Chef der Polizeidirektion, den Polizeipräsidenten Buchberkirchen, seines Amtes enthoben. Die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Präsidenten ist angeordnet und sein Gehalt um ein Viertel gekürzt. Dem seines Amtes enthobenen Polizeipräsidenten war heute morgen noch im Beamtenausschuß der Schupo das Vertrauen bekundet worden.

Der Sachverständigen-Ausschuß der Reparationskommission.

Havas meldet: Die Reparationskommission veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Reparationskommission hat bereits ihren Entschluß bekanntgegeben, einen Sachverständigenausschuß zu bilden, der eine Prüfung vornehmen und ihr einen Bericht vorlegen soll über die Bedingungen, unter denen die deutsche Regierung in der Lage wäre, ihren Verpflichtungen, soweit sie durch den Vertrag von Versailles und besonders in dem Zahlungsplan vom 15. 5. 21 festgestellt sind, nachzukommen und im Auslande eine Anleihe aufzunehmen, deren Ergebnis für den teilweisen Rückkauf des Kapitals der Reparationsschuld verwendet würde.

Dieser Ausschuß ist jetzt gebildet worden und besteht aus folgenden Herren: Delacroix, Vizekering (ernannt auf Vorschlag des Vorsitzenden und des deutschen Vertreters), Sir Robert Kimbersley (ernannt auf Vorschlag des britischen Delegierten), Serge Sergan (ernannt auf Vorschlag des französischen Bevollmächtigten) und von Bergmann, von der deutschen Regierung ernannt.

Da die Kommission außerdem wünscht, daß sich der Ausschuß auf die Erfahrungen und die Ansichten der Finanzkreise der Vereinigten Staaten stützen könne, hat sie Pierpon Morgan ersucht, Mitglied des Ausschusses zu werden. Es ist wahrscheinlich, daß die erste Zusammenkunft des Ausschusses in Paris in den ersten Tagen des Mai stattfindet.

Soziales Leben.

Arbeitsmarkt in Westfalen und Lippe.

In der Landwirtschaft entwickelte sich in der Woche vom 9.—16. d. M. die Arbeitsmarktlage in Westfalen und Lippe weiter günstig. Die angemeldeten Stellen konnten bei weitem nicht besetzt werden. Geeignete weibliche, landwirtschaftliche Arbeitskräfte wurden nach wie vor stark gesucht. Das Angebot blieb jedoch sehr gering.

Auf dem bergbaulichen Arbeitsmarkt stieg der Bedarf an ungelernten, ledigen Arbeitskräften im Alter von 19 bis 35 Jahren für den Steinkohlenbergbau weiterhin. Es ist daher notwendig, daß die Arbeitsnachweise für die Folge nicht nur Erwerbslose, sondern auch andere Arbeitskräfte, abgesehen natürlich von landwirtschaftlichen, auf die günstige Arbeits- und Verdienstmöglichkeit hinweisen. Die Abteilung Bergbau des Landesarbeitsamtes Westfalen und Lippe, Bochum, Malteserstraße 14 gibt auf Anfrage nähere Auskunft.

Des weiteren ist Bedarf an gelernten Bergleuten, Hauern und Lehrhauern nach wie vor vorhanden.

Die Lage in der Metallindustrie im Stegerländer Bezirk wird weiterhin als gut bezeichnet. Die große Nachfrage nach tüchtigen ledigen Facharbeitern, wie Kesselschmieden, Schwarzblechklempnern und Formern hielt an. Der Bedarf an Hilfsarbeitern konnte zum größten Teil örtlich gedeckt werden.

Das Baugewerbe zeigt einen zunehmenden Bedarf an Facharbeitern. Am 12. 4. 22 traten infolge Lohndifferenzen die Baufacharbeiter des Industriebezirks (Duisburg, Hamm einschließlich Hagen) in den Streik.

Förderung des ländlichen Siedlungswesens.

In unserer Zeit der Wohnungsnot muß jede Förderung des Siedlungswesens als sozial und volkswirtschaftlich wertvolle Tat dankbar begrüßt werden. Die große Landwirtschaftliche Ausstellung 1922 erwirbt sich ein Verdienst um die Allgemeinheit dadurch, daß sie in ihrem Rahmen dem ländlichen Bauwesen einen besonderen Platz einräumt. Nach den vorbereitenden Sitzungen des Ausschusses für ländliches Bauwesen ist für die Zeit vom 9.—24. September (d. h. für die ganze Dauer der Ausstellung) geplant:

Eine Vorführung der Arbeiten der Bauberatungsstelle, wobei auch Aufnahmen alter Bauten Platz finden sollen; eine allgemeine Architekturausstellung, die alle Bauten ländlicher Art und des ländlichen Siedlungswesens umfaßt; eine Abteilung für Gartenarchitektur mit Anlagen für Bauern-, Siedler- und Schrebergärten; eine Vorführung von Ersatzbauweisen (soweit sie für die Landwirtschaft verwendbar sind) und Herd- und Kochanlagen für den Bauernhoff; eine Ausstellung christlicher Kunst und Friedhofskunst, soweit sie für das Land von Bedeutung ist. Auch Kriegerehrungen, Feldkreuze, Wegekapellen und religiöse Hauskunst sollen ausgestellt und gezeigt werden. Ferner soll ein Wettbewerb für ländliches Bauwesen stattfinden, dem folgende Aufgaben gestellt werden: zweckmäßige Verwertung der Elektrizität im landwirtschaftlichen Gehöft; rationelle Herdanlage im Bauernhof mit weitestgehender Ausnutzung der Abwärme für verschiedene Zwecke; musergültige Anlagen von Stallungen, wobei ein bis ins einzelne ausgearbeitetes Programm zugrunde gelegt wird.

Man darf annehmen, daß der vom landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen mit Unterstützung der Stadt Düsseldorf, der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz, der Handelskammer Düsseldorf und des Westdeutschen Handwerkskammertags veranstalteten Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sein wird.

Anmeldungen zu der Fachausstellung für ländliches Bauwesen sind baldigst zu richten an Professor Jahn, Düsseldorf, Ständehaus, oder an die Geschäftsstelle der Landw. Ausstellung, Düsseldorf, Kunstpalast.

Kleine Nachrichten.

TU. **München**, 19. April. Bei Sankt Anton im Arlberger Gebiet stürzten drei junge Münchener Touristen auf einer Skitour 50 Meter tief ab. Zwei von ihnen stürzten in eine Schneemulde und kamen unverfehrt davon, während der dritte auf einen Felsen aufschlug und sofort tot war.

TU **Kattowitz**, 19. April. Ein großer Waldbrand entstand am ersten Feiertag in der Gegend des Koblowitzer Waldes zwischen Zalenza—Halden—Koblow und Padaschau. Zur Bekämpfung des Brandes, der mehrere Stunden hindurch wütete, waren die freiwillige Feuerwehr aus Kattowitz und sämtliche Wehren der umliegenden Ortschaften mit ihren Motorspritzen erschienen. Erst in den Nachmittagsstunden konnten die Wehren, als die Gefahr beseitigt war, abrücken.

TU. **Hindenburg**, 19. April. Mehrere Banditen überfielen in einer abgelegenen Straße von Ruda den Postwagen, hielten dem Führer einen Revolver vor die Brust und raubten 450 000 Mark. Ihre Beute versteckten die Räuber auf einem Grundstück und entflohen. Bei einer sofort vorgenommenen Haussuchung wurde von der Gemeindewache das verborgene Geld wieder aufgefunden.

TU. **Würzburg**, 19. April. Hier wurde der praktische Arzt Dr. Joh. Memper wegen verfuchter Kapitalschiebung ins Ausland verhaftet.

Hamburg, 19. April. Eine gestern abend abgehaltene öffentliche Versammlung der Versicherungsangestellten Hamburgs hat mit allen gegen eine Stimme beschlossen, heute in den Streik zu treten.

Paris, 19. April. In den Mittagsstunden wurde auf dem Boulevard Malesherbes ein Kassenbote des Credit du Nord angefallen. Der Täter wurde von der ihn verfolgenden Menge eingeholt und gestellt. Er tötete sich auf der Polizeiwache durch einen Revolverschuß. In der Tasche des Kassenboten befanden sich 230 000 Franes, die unversehrt zurückerstattet werden konnten.

TU. **London**, 19. April. Aus Newyork wird gemeldet, daß ein ungeheurer Wirbelsturm verschiedene Dörfer in Arkansas heimgesucht hat. 20 Tote und 100 Verletzte sind zu beklagen.

Aus dem Landkreise Bochum.

at. **Querenburg**, 19. April. Das Lottental und der Kalwes lockten in diesen Frühlingstagen wieder zahlreiche Ausflügler heraus aus der Enge der Stadt. Auch die neue Bergmannssiedlung an der Lennestraße, gleich vor dem Kalwesberg gelegen, bildet einen weiteren Anziehungspunkt. Die erste Baugruppe dieser Siedlung, bestehend aus vier schmucken Dreifamilien- und vier Zweifamilienhäusern mit zusammen 20 Wohnungen, ist fertiggestellt. Man sieht es den Bewohnern an, wie sie mit Freude und berechtigtem Stolz als künftige Eigenheimer in edlem Wettstreit in Vor- und Hofgärten emsig schaffen, um das Wort zu bewahrheiten „Mein Haus ist meine Welt". — Was die Häuserreihe besonders gefällig erscheinen läßt, ist die ungezwungene Bauweise. Der Architekt Otto Hoffmann-Bochum hat diese Häusergruppe in leichter Bogenform erbaut. Schon häufen sich auf der anderen Straßenseite die durch die Gemeinde Querenburg angelieferten Bruchsteine aus dem der Siedlung vorgelagerten Kalwesberg. Um der Wohnungsnot und der Knappheit an Baumaterialien zu steuern, hat die Gemeinde Querenburg es unternommen, einige Tausend Kubikmeter Bruchsteine aus einem romantisch gelegenen Steinbruch oberhalb der Zeche Klosterbusch für die Bergmannssiedlung zu liefern. Ein freundliches Hüttchen, gleich einem Touristenheim, am bewaldeten Bergeshang gelegen, hat den Steinmetzen bereits angenehme Unterkunft geschaffen. Ein munter plätscherndes Quellchen erhöht die Romantik dieser Landschaft. Mittels Luftbohrer und Sprengstoff rückt man dem gewaltigen Steinkoloß hart zu Leibe und entreißt ihm Stein um Stein für den Wohnungsbau. Unterhalb des Steinbruches bietet die Zeche Klosterbusch in ihrer ständigen Entwicklung ein Bild rastloser Tätigkeit. Besonders die Erweiterung dieser industriellen Betriebe — wie Klosterbusch und auch Zeche Mansfeld, Schacht 5 — hat infolge der dadurch bedingten Heranziehung immer neuer Arbeitskräfte die Verschlimmerung der Wohnungsnot natürlich zur Folge. Wo in solches schließlich führt, zeigte jetzt ein Bild im Lottental, wo sich eine blindlings zugewanderte Arbeiterfamilie im Freien niedergelassen hatte im kaum erwachten Grün. Natürlich sorgte die Behörde dafür, daß die Familie schnellstens wieder dorthin zurückbefördert wurde, woher sie, unter leichterer Aufgabe ihrer Wohnung, gekommen war. Dieser Fall lehrt wieder, daß sich unter den heutigen Verhältnissen auf solche Weise keine Wohnung erzwingen läßt. Baukostenzuschüsse und Kohlenabgaben reichen bei weitem nicht aus der Wohnungsnot Herr zu werden, auch die Zechen und sonstigen industriellen Werke müssen sich mehr und mehr die Lösung dieser dringendsten Wohnungsfrage angelegen sein lassen.

Laer, 19. April. Deutsche Volkspartei. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei veranstaltet am 30. d. M. eine Bismarckfeier, bei welcher Frau Käte Rahmlow-Dortmund die Bismarckrede hält. Die Vortragsfolge für den Abend verspricht sehr genußreiche Stunden.

* **Riemke**, 19. April. Drastisches Mittel. Um seinen Mieter loszuwerden, der nicht ausziehen wollte, deckte ein Hausbesitzer das Dach seines Hauses ab. Auf Eingreifen der Wohnungskommission wurde dem weiteren Abbruch des Hauses Einhalt getan. Das Amtsgericht Bochum aber hat bei Vermeidung einer Strafe von 2000 Mark dem Hausbesitzer aufgegeben, das Dach wieder zu decken oder dem Mieter seine eigene Wohnung zur Verfügung zu stellen. Ja, ja, es geht nirgends toller zu als auf der Welt!

Aus der Nachbarschaft.

kl. **Herne**, 19. April. Ertrunken aufgefunden. Der Bürogehilfe Ritzenhoff aus Herne-Horsthausen wurde seit 4 Wochen vermißt und man glaubte, er sei ein Opfer der Fremdenlegionswerber geworden. Gestern wurde jedoch seine Leiche im Landwehrbach gefunden, sodaß ihm auf dem Heimweg ein Unglück zugestoßen zu sein scheint. Der Mann ist offenbar durch das seinerzeitige Hochwasser in den Duker unter dem Rhein-Herne-Kanal getrieben worden. Er war 29 Jahre alt und hinterläßt Frau und zwei Kinder. — Großer Einbruchsdiebstahl. Nachts wurde in einer Schneiderei im Stadtzentrum ein schwerer Einbruch verübt. Es wurden fertige und noch in Arbeit befindliche Kleidung sowie Stoffe, die teilweise der Kundschaft gehören, im Gesamtwerte von über 100 000 Mark gestohlen. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

vbl. **Wattenscheid**, 19. April. Aufklärung eines großen Einbruchsdiebstahls. Bei dem Schneidermeister Seip wurden, wie berichtet, durch Einbruchsdiebstahl vor einigen Nächten für 70 000 Mark Herrenanzugstoffe gestohlen. Dieser Einbruchsdiebstahl ist, dank der eifrigen Tätigkeit der hiesigen Kriminalpolizei, jetzt restlos aufgeklärt worden. Die Stoffe sind in Gelsenkirchen in einem Hause der Ottilienstraße bis auf drei Stück wiedergefunden und beschlagnahmt worden. Sie waren dort in einem Reisekorb und in einem Schrank versteckt. Auch die Diebe sind ermittelt worden.

* **Röhlinghausen**, 19. April. Ein gutes Heilmittel wendeten am Karfreitag eine Anzahl Frauen in der Wolfinstraße in Röhlinghausen an. Der Ehemann einer der Frauen war in der letzten Zeit öfters betrunken und vernachlässigte hierdurch Frau und Kinder. Am Karfreitag war dies wieder der Fall. Kurz entschlossen teilte sie ihr Leid ihren Kolleginnen im Hause mit, diese bewaffneten sich mit Besen, Schrubber usw., holten den Betrunkenen aus der Kneipe und bearbeiteten denselben solange, bis er nüchtern war.

th. **Welper**, 19. April. Wahrscheinlich aus Rache wurde dem Barbier und Fleischbeschauer

pril. Hier wurde der
emper wegen ver-
ung ins Ausland

ine gestern abend ab-
mlung der Versiche-
amburgs hat mit
eschlossen, heute in den

den Mittagsstunden
Malesherbes ein Kas-
Nord angefallen.
n verfolgenden Menge
ötete sich auf der Po-
erschuß. In der Tasche
sich 230 000 Franes,
t werden konnten.
Aus Newyork wird
rer Wirbelsturm
nsas heimgesucht hat.
sind zu beklagen.

eise Bochum.

l. Das Lottental
in diesen Frühlings-
ügler heraus aus der
eue Bergmanns-
raße, gleich vor dem
einen weiteren An-
ugruppe dieser Sied-
mucken Dreifamilien-
n mit zusammen 30
Man sieht es den Be-
eude und berechtigtem
r in edlem Wettstreit
schaffen, um das Wort
ist meine Welt". —
rs gefällig erscheinen
bauweise. Der Archi-
at diese Häusergruppe
. Schon häufen sich
e die durch die Ge-
rten Bruchsteine aus
ten Kalkwesberg. Um
Knappheit an Bru-
e Gemeinde Queren-
Tausend Kubikmeter
sich gelegenen Stein-
erbusch für die Berg-
n freundliches Hütt-
eim, am bewaldeten
Steinmetzen bereits
n. Ein munter plät-
ie Romantik dieser
er und Sprengstoff
Steinkoloß hart zu
um Stein für den
Steinbruches bietet
ständigen Entwick-
keit. Besonders die
en Betriebe — wie
ansfeld, Schacht 5 —
ngten Heranziehung
ie Verschlimmerung
Folge. Wo in solches
Bild im Lotten-
ewanderte Arbeiter-
sen hatte im kaum
gte die Behörde da-
ens wieder dorthin
ie unter leichtfertig-
kommen war. Dieser
r den heutigen Ver-
eine Wohnung er-
se und Kohlenabga-
s der Wohnungsnot
n und sonstigen en-
nehr und mehr die
ohnungsfrage ange-

sche Volksbar-
r Deutschen Volks-
M. eine Bismarck-
ahmllow-Dorf-
Die Vortragsfolge
enußreiche Stunden.
tisches Mittel.
n, der nicht aus-
sbesitzer das Dach
ngreifen der Woh-
iteren Abbruch des
mtsgericht Bochum
Strafe von 2000
en, das Dach wie-
seine eigene Woh-
. Ja, ja, es geht
Welt!

schaft.

unken aufge-
enhoff aus Herne
vermißt und man
Fremdenlegions-
jedoch seine Leiche
daß ihm auf dem
n zu sein scheint.
das seinerzeitige
dem Rhein-Herne-
ar 29 Jahre alt
nder. — Großer
es wurde in einer
schwerer Einbruch
noch in Arbeit
, die teilweise bey
twerte von über
den Dieben bat

Aufklärung
iebstahls. Bei
en, wie berichtet,
igen Nächten für
gestohlen. Dieser
eitrigen Tätigkeit
zt restlos aufge-
Gelsenkirchen in
s auf drei Stück
nt worden. Sie
und in einem
be sind ermittelt

Ein gutes
freitag eine An-
in Möhlinghausen
uen war in der
d vernachlässigte
Karfreitag war
ntschlossen teilte
Hause mit, diese
ber usw., holten
und bearbeiteten
en war.
cheinlich aus
Fleischbeschauer

Fultus O. aus der Schulstraße eine große Spiegelscheibe in der Nacht zum 17. eingeworfen. — Zu einer öffentlichen Prügelei kam es zwischen zwei Arbeitern. Der eine von den beiden mußte schließlich mit blutendem Kopfe abziehen.

th. **Stiepel**, 19. April. Jugendlicher Uebermut und Leichtsinn brachte 4 junge Arbeiter in das Gefängnis. Anstatt zu arbeiten hatten sie am 15. d. M. sich zu einem Bummel nach der Ruhr entschlossen. Einer davon, der Bergmann Bernhard K. hatte eine Dynamitpatrone mitgenommen und mehrere Sprengbüchsen. Als zur Vorbereitung ein Hüttchen gesprengt wurde, erschien ein Polizeibeamter, dem es gelang, einen der flüchtigen Burschen festzunehmen. Sie hatten die Absicht mit der Patrone Sprengungen an der Ruhr vorzunehmen. Mit der Festnahme der Burschen gelang es gleichzeitig auch die Diebe zu fassen, die seit langem gewerbsmäßig vom Lagerplatz der Leche Karl-Friedrich umfangreiche Metalldiebstähle vorgenommen hatten. — Vom Geflügelstand und der Geflügelzucht im Kreise Hattingen gibt der letzte Kreisbericht der Geflügelzuchtverbände ein sprechendes Bild. Es wurden im Kreise gezählt 1900 gleich 50 000 Stück Federvieh, 1912 war die Zahl auf 74 000 gestiegen, davon allein 70 000 Hühner. Die Aufnahme erfolgte mit der Viehbestandsaufnahme am 1. Dez. Dann erfolgte ein gewaltiger Rückschlag, am 1. Juni 1919 war der Bestand auf 22 000 Stück gefallen. Im Jahre 1920 hatte sich der Bestand fast verdoppelt, es wurden 42 700 Stück, davon 39 100 Hühner gezählt. Am 1. 12. 21 hatte sich die Zahl auf 62 100, davon 57 900 Hühner vermehrt. Die Vermehrung wird bestimmt anhalten. Für dieses Jahr hat der Geflügelzuchtverein in Welver die Ausstellung übernommen.

th. **Blankenstein**, 19. April. Aus dem Zuge gestürzt. Am ersten Feiertag stürzte aus dem Zuge 2.48 Uhr ab Blankenstein ein junges Mädchen aus Buchholz, da die Abteiltür schlecht verschlossen war. Es erlitt sehr schwere Verletzungen am Gesicht, trug einen Bruch davon und mußte dem Krankenhaus in Witten zugeführt werden. — Der Agent Hollenbeck betreibt als Beauftragter der Spandauer Versicherungsgesellschaft dadurch Versicherungsschwindel, daß er, obwohl von der Gesellschaft und der Direktion entlassen, Aufnahmen tätigt und die Beiträge einzieht. Hollenbeck wird von der Polizei gesucht, die vor ihm warnt.

* **Königssteele**, 19. April. Uebereiltes Handeln. Ein im Hause der Wirtschaft Tönshoff, Berlinerstraße, wohnender Mann, wurde nachts von einem Geräusch geweckt. In der Meinung, es seien Einbrecher, ergriff er seinen Revolver, eilte ans Fenster und gab auf die Straße hinab zwei Schüsse ab. Von denselben wurden zwei dort stehende Männer, merkwürdigerweise beide in den Hals, getroffen. Mit einem lauten Aufschrei sanken sie hin. Die Schupo in Steele, welche die Schüsse gehört hatte, eilte herbei und schaffte die Schwerverletzten zum Krankenhause. Die Angelegenheit wird für den Schützen wohl ein böses Nachspiel haben.

Aus den Provinzen.

* **Essen**, 18. April. Süddeutschland auf der Essener Wasserbau-Ausstellung. Auf der Essener Wasserbau- und Binnenschiffahrts-Ausstellung sehen wir vor allem die großen Kojen des Rhein-Main-Donau-Stromverbandes und des Südwestdeutschen Kanalvereins. Beide Gruppen vertreten verschiedene Projekte; beide wählen auch verschiedene Methoden, um für ihre Pläne zu werben und beide finden auch das denkbar stärkste Interesse. An anderer Stelle sehen wir auch die Verbände, welche die Schiffbarmachung des Oberrheins und der oberen Donau, sowie die Verbindung zwischen Donau und Bodensee herbeiführen wollen. Es ist erfreulich, daß gerade die süddeutschen Kreise den Weg nach Norden gefunden haben. Ein sehr starker süddeutscher Besuch steht der Ausstellung noch bevor, es ist zu erwarten, daß alle landsmannschaftlichen süddeutschen Vereine im Ruhrbezirk bei dieser Gelegenheit die führenden Wirtschafts- und Wasserstraßen-Fachleute aus ihrer süddeutschen Heimat auf der Ausstellung begrüßen werden.

TBO. **Duisburg**, 19. April. Bootsunglück. Ein mit zwei Herren aus Essen bemanntes Ruderboot wurde unterhalb der Rubrort-Homberger Rheinbrücke von der starken Strömung gegen einen Lastkahn getrieben. Das Boot kenterte und die Insassen stürzten in den Rhein. Einer von ihnen ertrank; der andere konnte gerettet werden.

TBO. **Nordwalde**, 19. April. Reicher Kindersegen. Auf dem hiesigen Standesamte meldete der Kötter Ludwig Heitmann die Geburt des zwanzigsten Kindes an. Von den Kindern, die alle ein und derselben Ehe entstammen, leben noch zehn.

Vermischtes.

Liebestragödie wegen eines Osterkuchens. Aus Berlin wird berichtet: Die Meldung von einem Mord rief die Kriminalpolizei nach dem Hause Wollinerstraße 68. Hier wohnte im ersten Stock im Hof der 35 Jahre alte aus Böhmen gebürtige Schlächter Emil Watzke zusammen mit seiner 19 Jahre alten Geliebten Erna Wichnewski, die ihm die Wirtschaft führte. Am Karfreitagnachmittag schrieb Watzke an Angehörige einen Brief, in dem er über die fortwährend steigende Teuerung klagte. Als seine Geliebte ihm auch noch sagte, daß sie zum Osterfest Kuchen backen wollte, kam es zu einem heftigen Streit. Watzke warf ihr vor, daß sie sich nicht einzurichten verstehe und mehr Geld von ihm verlange, als er heranschaffen könne. Im Verlauf des Streites versetzte Watzke seiner Geliebten zwei Ohrfeigen und warf ihr dann in der Wut auch noch eine Tasse an den Kopf. Das brachte das Mädchen so in Erregung, daß sie ans Fenster lief und auf die Straße hinaus um Hilfe rufen wollte. Watzke sprang auf, packte das Mädchen an den Haaren und riß es in das Zimmer zurück. Darüber kam es zu einem Handgemenge. Dem Mädchen gelang es, ein spitzes Kartoffelmesser zu ergreifen, um mit ihm den Angreifer abzuwehren. Ein Stich traf ihn in den Hals so unglücklich, daß die Schlagader durchschnitten wurde. Mit dem Aufschrei: „Erna, was hast du gemacht?" brach er zusammen und verblutete, obwohl das Mädchen jetzt alle Anstrengungen machte, ihm die Wunde zu verbinden. Die Leiche wurde beschlagnahmt, das Mädchen vorläufig festgenommen.

Achtzehn Dammhirsche von Hunden zerrissen. Aus Frankfurt a. O. wird berichtet: In der Nähe der Ortschaft Kayhengstchen (Gutsverwaltung Hirschgarten an der Reppen-Drossener Chaussee wurden nicht weniger als achtzehn Dammhirsche von wildernden Hunden zerrissen.

Leibesübung im Strafvollzug. Von dem Gedanken ausgehend, daß körperliche Erziehung die Grundlage eines sittlichen Lebenswandels sei, unterstützte die Hochschule für Leibesübungen die Anregung des Direktors des Plötzenseer Strafgefängnisses durch Gestellung eines Sportlehrers. So lesen wir im Tätigkeitsbericht 1921/22 des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Berlin W. 35. In diesem Gefängnis wurden die Jugendlichen sowie die Anzahl der älteren Gefangenen zweimal wöchentlich auf dem Gefängnishof mit Turnen, Sport und Spiel unter sachverständiger Leitung beschäftigt. Das Ergebnis war sowohl für die Gesundheit der Gefangenen wie für die Gefängnis-Disziplin günstig. Wir wandten uns daher mit einer Eingabe vom 28. September 1921 an die Justizverwaltungen aller Länder mit der Bitte, der körperlichen Ausbildung der Strafgefangenen ihr Augenmerk zuzuwenden. Bis Schluß des Berichtsjahres waren seitens des Staatsrats von Anhalt und des sächsischen Ministeriums der Justiz zustimmende Antworten ergangen.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Genua und der deutsch-russische Vertrag.

Offiziöse Auslassung über die Einwände der einladenden Mächte.

w. **Berlin**, 19. April. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Die Einwendungen der einladenden Mächte in Genua gegen den deutsch-russischen Vertrag bestehen im wesentlichen in folgenden Punkten:

1. Es läge eine Sonderaktion Deutschlands vor. Die Sonderverhandlungen wurden aber zunächst unter Nichtbeteiligung Deutschlands von anderer Seite eingeleitet. Um Schädigungen zu vermeiden, mußten wir mit Rußland ein Abkommen treffen.

2 Der Reichskanzler habe das Londoner Memorandum in der ersten Sitzung der Kommission ohne Widerspruch als Verhandlungsbasis angenommen. Das Memorandum wurde aber in dieser Sitzung nur verteilt. Die Russen erklärten, daß sie es nicht kennen. Es wurde auch erklärt, daß das Memorandum die Regierungen nicht binde. Irgendwelche Erklärung von Deutschland wurde nicht abgegeben.

3. In den Cannes-Resolutionen sei als Voraussetzung für die Genueser Konferenz festgestellt worden, daß Rußland die Sozialisierungsschäden anerkenne. Diese Resolutionen von Cannes wären vom Reichskanzler angenommen worden. Einerseits aber hat in dem zwischen Deutschland und Rußland geschlossenen Vertrage Rußland in Form der Aufrechnung die Sozialisierungsschäden ausdrücklich anerkannt; andererseits auf die Schäden, die Deutschland nicht bezahlt hatte, verzichtet. Außerdem ist in dem Vertrage ausdrücklich vorgesehen, daß, wenn Rußland mit einem anderen Staat ein Abkommen schließt, in welchem es sich zur Ersatzleistung für die Sozialisierungsschäden verpflichtet, diese Ersatzschäden analog auch an Deutschland zu zahlen seien. Prinzipiell wurde also eine entschädigungslose Sozialisierung nicht festgestellt.

4. Der Vertrag enthalte eine Verletzung des Artikels 260 des Versailler Vertrages. Wir hätten durch den Verzicht auf die Sozialisierungsschäden die Rechte entwertet, die wir nach Artikel 260 auf die Reparationskommission übertragen müßten. Aber diejenigen deutschen Rechte, die nach unserer Auffassung unter Artikel 260 fallen, sind längst auf die Reparationskommission übertragen und der von Deutschland ausgesprochene Verzicht ist ohne Einfluß auf diese Rechte, da sie im Augenblick des Verzichts keine deutschen Rechte mehr darstellen. Wenn die Alliierten Rußland gegenüber auf die Geltendmachung dieser Ansprüche verzichten, dann können sie sich nicht beschweren. Setzen sie aber ihre Ansprüche durch, dann fällt die Wirkung des deutschen Verzichtes weg. Der Vertrag von Rapallo verletzt also den Vertrag von Versailles nicht.

Die Auffassung der deutschen Gesandtschaft

w. **Genua**, 19. April. (Spezialbericht des Vertreters des WTB.) Die hier weilenden Kabinettsmitglieder traten nach Ueberreichung der Note zu einer Sitzung zusammen. Heute nachmittag werden die Sachverständigen zusammenkommen, und es wird eine Sitzung der gesamten Delegation abgehalten. Die deutsche Antwort wird voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages überreicht werden können. Die Stimmung ist durchaus ruhig und fest. Man hält den deutschen Standpunkt, wonach der Vertrag mit Deutschland weder gegen den Vertrag von Versailles noch gegen das Londoner Memorandum verstoße, für so völlig einwandfrei, daß er sich bei ruhiger Ueberlegung auch in den Kreisen der übrigen Mächte durchsetzen muß, wenn die Aufregung des ersten Augenblicks erst nachgelassen hat. Man neigt daher zu der Ansicht, daß mit der gestrigen Note das letzte Wort noch nicht gesprochen ist und daß die Unterzeichner selbst im Interesse eines ungestörten und fruchtbaren Fortganges der Konferenz einen Ausgleich finden werden.

Zu erwähnen wäre noch, daß die deutschen Delegierten Rathenau, Hermes, Schmidt und Havenstein gestern abend einer Einladung der italienischen Delegation zu einem Essen folgten, an dem die führenden Delegierten aller Nationen teilgenommen haben.

Die Genueser und Mailänder Presse

besprach heute den deutsch-russischen Vertrag in bedeutend ruhigerem Tone. Man sucht die gestrigen heftigen Aeußerungen über das Vorgehen Deutschlands abzuschwächen und hebt das Bestreben Italiens hervor, auf die Ententedelegationen mäßigend einzuwirken. Auf keinen Fall dürfe die Konferenz eine Störung oder gar eine Unterbrechung erfahren.

„Corriere della Sera" bringt

Einzelheiten über die Sitzung

in der unter Vorsitz Schanzers die Note an Deutschland redigiert wurde. Danach brachte Schanzer zum Ausdruck, daß es ihm nicht opportun scheine, heftige oder beleidigende Worte in die Note aufzunehmen. Er verstand den Unwillen der englischen und französischen Delegierten, behalte sich aber vor, der Note eine Form zu geben, die eine Verständigung zulasse. Im weiteren Verlaufe der Diskussion, in dem die Vertreter Belgiens, Japans, Jugoslawiens, Rumäniens, der Tschechoslowakei den englisch-französischen, und die Vertreter Polens mit einigen Einschränkungen den italienischen Standpunkt vertraten, gelang es Schanzer, seine Anschauung durchzusetzen und die Note in eine gemäßigtere Form zu bringen.

Kommissionssitzungen.

D. **Genua**, 19. April. (Drahtung unseres Sonderberichterstatters.) Die Sachverständigen der Unterkommission über Valutafragen haben ihre Resolution eingebracht. Die Sachverständigen empfehlen der Konferenz hauptsächlich die folgenden Richtlinien zur Wiederherstellung der normalen Valutaverhältnisse: Die staatliche Kontrolle des Valutahandels muß vermieden werden. Wo kein Valutamarkt existiert, dort muß man eingreifen, um die Einrichtung eines aktiven Valutamarktes zu ermöglichen. Die hohen Einfuhrzölle der valutaschwachen Länder müssen abgeschafft werden, weil diese Zölle die Verbesserung der Valuta verhindern. — Die Verkehrskommission hielt eine Sitzung ab. Es wurden u. a. seitens Deutschlands mehrere Vorschläge betreffend den internationalen Verkehr gemacht; man wird sie überprüfen. — In der Unterkommission der wirtschaftlichen Kommission hat man heute über die Paßfrage gesprochen.

Die Besuche Wirths und Rathenaus.

D. **Genua**, 19. April. (Drahtung unseres Sonderberichterstatters.) Im Laufe des Nachmittags war die Lage noch immer unsicher. Es wurde gesagt, daß die Deutschen eine sehr versöhnliche Antwortnote abfassen würden, und daß die Lage wesentlich besser sei als gestern abend und heute früh. Die Haltung der Franzosen war aber bis zum letzten Augenblick drohend. Französische Kommissare wurden in die verschiedenen Lager der Delegierten gesandt. Sie sollten die Stimmung beobachten und die fremden Journalisten bearbeiten; es ist ihnen aber nicht gelungen, die deutschfeindliche Stimmung aufrechtzuerhalten. Inzwischen haben die Deutschen und die Alliierten ihre Verhandlungen weitergeführt. **Reichskanzler Dr. Wirth besuchte Lloyd George, mit dem er sich längere Zeit unterhielt. Zu gleicher Zeit besuchte Rathenau Schanzer. Es wurden die Möglichkeiten der Versöhnung gesucht und allem Anschein nach auch gefunden. Das Leitmotiv war, daß die Weiterführung der Verhandlungen über alles Sonderinteresse und Sentimentale stehe. Der Reichskanzler versicherte Lloyd George und Rathenau Schanzer, daß Deutschland und die deutsche Delegation mit friedlichen Absichten erfüllt seien und daß es eine falsche Auffassung sei, daß Deutschland die Verhandlungen sabotieren wolle.**

D. **Genua**, 19. April. (Drahtung unseres Sonderberichterstatters.) **Heute abend 9 Uhr begab sich Dr. Rathenau mit der Antwort der deutschen Regierung zu Lloyd George. Lloyd George machte Rathenau heftige Vorwürfe darüber, daß er Journalisten gegenüber erklärt habe, er — Lloyd George — habe von den deutsch-russischen Verhandlungen gewußt. Lloyd George betonte nochmals ausdrücklich, daß er von den Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-russischen Wirtschaftsvertrages nicht unterrichtet gewesen sei und erst Kenntnis davon erhalten habe, als ihm die Nachricht von der Unterzeichnung des Vertrages übermittelt worden sei. Von den weiteren Verhandlungen über die russische Frage sei Deutschland nun natürlich ausgeschlossen.**

D. **Genua**, 19. April. (Drahtung unseres Sonderberichterstatters.) Ueber die heutige Unterredung zwischen Rathenau und Schanzer werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Rathenau erschien vormittags im Palazzo reale, wo er von Schanzer sofort empfangen wurde. Rathenau hat das Empfangszimmer eilig verlassen und sein Auto bestiegen. Den Journalisten hat er nur gesagt, daß er viel zu tun habe und sehr eilig sei. Man sagt, Schanzer habe Rathenau klar gemacht, daß die Lage sehr ernst sei, und daß die deutsche Delegation mit ihrer Antwortnote keine neuen Schwierigkeiten verursachen solle.

Eine Vereinbarung?

TU. **Genua**, 19. April. **Von italienischer Seite verlautet, daß eine Vereinbarung zwischen der deutschen Delegation und den Alliierten nach mehrstündigen Verhandlungen zustande gekommen ist. Nähere Einzelheiten fehlen noch.** (An amtlicher Berliner Stelle war eine Bestätigung bis zur Stunde nicht zu erhalten.)

Französische Treibereien.

w. **Paris**, 19. April. (Havas.) Poincare wird den französischen Vertreter bei der Reparationskommission Dubois auffordern, bei der Reparationskommission amtlich darauf zu dringen, daß sie sich mit der Frage der juristischen Folgerung, die durch den deutsch-russischen Vertrag aufgeworfen ist, befaßt. Gleichzeitig sollen die alliierten Regierungen ersucht werden, ihren Abordnungen zur Prüfung dieses Vertrages allgemeine Weisungen zu erteilen. Auch soll beabsichtigt sein, die alliierten Regierungen zu einer Verständigung über einen Gesamtprotest in Berlin aufzufordern.

w. **Paris**, 19. April. Der Abg. Andre Tardieu hat an den Ministerpräsidenten Poincare einen Brief gerichtet, in dem er ihn daran erinnert, daß er am 1. 4. in der Kammer entschieden erklärt habe, falls in Genua der Versuch gemacht werde, die Verträge von 1919 zu diskutieren, werde Frankreich volle Handlungsfreiheit beanspruchen. Durch das deutsch-russische Abkommen sei nicht nur der Friedensvertrag verletzt, sondern auch eine gemeinsame deutsch-russische Politik der Herausforderung gegen den Geist und den Buchstaben des Versailler Vertrages bekundet worden. Die ferneren Teilnahme Frankreichs an der Konferenz sei deshalb für diejenigen, die den Ministerpräsidenten vor drei Wochen ihr Vertrauen ausgesprochen haben, eine peinliche Ueberraschung. Die Verhandlungen in Genua zwischen Russen und Deutschen könnten in Zukunft für Frankreich von ernsteren Folgen sein, als die Politik der Vorgänger des Ministerpräsidenten Poincare, die nach dem Eingeständnis des deutschen Reichspräsidenten eine Herabsetzung der Lasten Deutschlands aus dem Friedensvertrag um mehr als 40 Proz. zum Ergebnis gehabt habe. Sobald das Parlament wieder zusammentrete, werde er sofort den Ministerpräsidenten über seine allgemeine Politik interpellieren.

TU. **Genua**, 19. April. Heute abend werden Nachrichten von französischer Seite ausgegeben, nach denen sich Frankreich von der Konferenz zurückziehen werde, falls Deutschland den deutsch-russischen Vertrag nicht aufhebe. Eine Nachprüfung dieser Nachricht ist nicht möglich. Die allgemeine Lage gibt der Nachricht eine gewisse Wahrscheinlichkeit. Der Standpunkt, der am Dienstag in der Note an Deutschland geschlossen eingenommen wurde, würde allerdings einem solchen Verfahren ganz entgegenstehen; denn dort ist ausdrücklich betont worden, daß nicht der Inhalt des Vertrages, sondern der Moment seine Veröffentlichung und die Form seines Zustandekommens das Verbrechen bilden. Immerhin ist es bemerkenswert, daß auch Lloyd George in seiner Unterhaltung mit den deutschen Delegierten außerordentlich kräftig darauf gedrungen hat, daß der Vertrag aufgehoben werde. (B. Tgbl.)

Die Deutschen und die Russen.

TU. **Basel**, 20. April. Eine private Meldung aus Genua besagt, daß, während die Deutschen über eine Antwort an die Alliierten beraten, Versuche gemacht werden, die Russen von den Deutschen abzufangen. Das hätte den Zweck, eine absolute Isolierung der Deutschen vorzubereiten für den Fall, daß ihre Antwort keinen Verzicht auf weitere Beteiligung an der Konferenz bedeute. Daneben sollen auch deutsch-russische Verhandlungen über ein gemeinsames Aktionsprogramm für Genua laufen.

Tschitscherin will den König begrüßen!

D. **Genua**, 19. April. Eine interessante Episode ist gestern abend beim Bankett beobachtet worden. Ein italienischer General hat eine Rede gehalten und über die Ankunft des italienischen Königs gesprochen. Tschitscherin hat die Rede mit großer Aufmerksamkeit angehört und den Wunsch geäußert, den König im Namen des russischen Volkes begrüßen zu können. Diese Episode wird in den Blättern viel kommentiert.

Der Vertrag für Amerika ohne Bedeutung.

w. **Newyork**, 19. April. Wie die Associated Preß aus Washington meldet, erklären maßgebende Regierungskreise, daß nach ihrer Ansicht der deutsch-russische Vertrag für die Vereinigten Staaten ohne Bedeutung sei. Auf Grund der bisher vorliegenden Nachrichten seien die Vereinigten Staaten der Meinung, daß kein Punkt des Vertrages in Widerspruch mit dem deutsch-amerikanischen Friedensvertrage stehe oder die amerikanischen Interessen beeinträchtige.

Das deutsch-jugoslawische Schiedsgericht.

w. **Genf**, 19. April. Heute nachmittag wurde unter dem Vorsitz des Professors der Rechte an der Universität Genf, Logoz, im Großratssaale die erste Session des deutsch-jugoslawischen gemischten Schiedgerichtshofes eröffnet. Neben Logoz fungiert als deutscher Schiedsrichter Reichsminister a. D. Heinze. Als deutscher Staatsvertreter ist Staatsanwalt Dr. Wilke erschienen. Zunächst gelangte der Fall eines deutschen Ehepaares zur Verhandlung, dessen im ehemaligen ungarischen Gebiet gelegener Besitz von der jugoslawischen Regierung liquidiert werden soll. Die Session dauert voraussichtlich zehn Tage.

mng ersucht, die Stelle des Vertreters der Vereinigten Staaten in dem von der Kommission eingesetzten Sachverständigenausschuß für internationale Reparationsanleihen Deutschlands zu übernehmen. Nach dem Newyork Herald erwartet man, daß die erste Sitzung des Ausschusses Anfang Mai in Paris stattfindet.

Amerika und die alliierten Schulden.

w. **London**, 19. April. Wie die Blätter aus Washington berichten, wurde gestern in einer Sitzung, an der der Schatzsekretär Mellon und sämtliche Mitglieder der Schuldenkommission, darunter Hughes, Hoover, Smeet und Burton teilnahmen, eine Kommission für die Fundierung der alliierten Schulden konstituiert. Sie wird künftig von Zeit zu Zeit zusammentreten und sich zuerst mit der englischen und dann mit der Schuld der anderen Länder in einer noch zu bestimmenden Reihenfolge beschäftigen. Die Kommission zeige keinerlei Neigung, die Dinge zu überstürzen. Nach weiteren Blättermeldungen wurde der amerikanische Bankier J. Pierpont Morjan von der Reparationskommission einstim-

w. **München**, 19. April. Die Münchener Metallarbeiter lehnten ebenso wie die Augsburger das Heidelberger Angebot der bayerischen Metallindustriellen ab. Der Streik bezw. die Aussperrung dauert demnach fort.

w. **Manilla**, 19. April. Eine Feuersbrunst zerstörte 200 Häuser. Mehrere Personen wurden verletzt.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: Willi Lindner; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Th. Joffen; für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Alles singt
im
Intimen Theater
mit
Willi Ostermann
dem populärsten Kölner Karnevalsliederdichter und Komponisten sein neuestes Kölner Walzerlied:
Mama! ∘ Mama!
und mit
Hermann Mestrum
Nimm dein Mädel gleich beim Schädel!

Städtisches Orchester Bochum
Reihe A 9. Konzert
Dienstag, den 25. April 1922
abends 8 Uhr im Stadttheater:
XVII. Symphoniekonzert
Max Reger, Sinfonietta für Orchester (op. 96) — Ferrucio Busoni, Konzert für Klavier und Orchester unter Mitwirkung eines Schlußchores von Männerstimmen (op. 39) — Igor Stravinsky, Petruschka-Burleske. Szenen in 4 Bildern für Orchester.
Solisten: Karin Dayas-Berlin (Klavier)
Sängervereinigung Bochum
Leitung: Rudolf Schulz-Dornburg
Vorverkauf ab Freitag, den 21. April 1922 an der Konzertkasse im Stadttheater. Die Kasse ist geöffnet an Werktagen von 10 bis 2 Uhr, an Sonntagen von 11 bis 12½ Uhr.

Musik- u. Orchesterschule Merkert
Donnerstag, 20. April, abds. 8 Uhr
Schülerkonzert
im grossen Saale des Parkhauses
Karten zu 6.— und 4.— Mark an der Kasse.

Bügelschule des Evg. Frauenvereins
Metzstraße 18.
Der neue dreiwöchige Kursus zur gründlichen Erlernung des **Fein- und Glanzbügelns** beginnt am **Dienstag, den 25. April 1922.**
Unterrichtsstunden viermal wöchentlich, 3—6 Uhr.
Der Preis beträgt Mk. 100.— (einschl. Stärke).
Anmeldungen nehmen die Schwestern der Kleinkinderschule Metzstraße 18 entgegen. 1069

Neu! Neu!
Die große Mode
Anfertigung sämtl. Stickereien, Hohlsaum, Stoffknöpfe und Plissee aller Art.
Kunststopferei Kortumstraße 6
Geschwister Wingens. 8117

Stimmungen und Reparaturen
von Pianos 2c. übernimmt
Pianohaus J. Marks, Kaiser-Wilhelmstraße.

Perser-Teppiche
in guten Arten zu günstigen Preisen empfiehlt
Perser-Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co. Düsseldorf Königsallee 80.

Jetzt ist die rechte Zeit
zur Blutreinigung
Eine Frühjahrskur mit
Wörishofener Blutreinigungstee
(Schutzmarke Riforma)
beugt der Entstehung vieler Krankheiten, Hautausschlägen, Hautjucken, Pickeln, Geschwüren usw. vor und erhält bei gleichzeitiger Anwendung von
Riforma Tormentillseife und Riforma Tormentillcreme,
die Haut blühend und gesund.
Allein echt im
Wörishofener Kräuterhaus Viktoriastraße 3.

Vereinigte Stadttheater Bochum-Duisburg.
Donnerstag, 20. April, 6½—11. A. 21.
„Das Wintermädchen"
Freitag, 21. April, 7½ bis 10. D. 23.
„Kameraden"

Neues
Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534
Heute und folgende Tage
abends 8 Uhr:
Die Dollarprinzessin
Operette in 3 Akten von Leo Fall.

Ein Schlager
für jeden Pfeifenraucher:
nur garantiert echte, reine Tabake. — Beziehen Sie direkt von der Fabrik,
Sie ersparen viel Geld!
Zur Probe 100 Gramm einer Sorte. — 400 Gramm als Musterpostsendung sind am billigsten. 8122

Schutzmarke.
Viele tausende Nachbestellungen und Anerkennungen!
Es kosten versteuert in 100- oder 500-Gramm-Packung:
Grobschnitt p. Pfd. 28.— 34.— 37.— u. 42.— M.
Mittelschnitt p. Pfd. 35.— 38.— 43.— u. 46.— M.
Zigarettentabak Haarschnitt in 50- oder 100-Gramm-Packung, ... per Pfund 96.— und 115.— M.
gegen Nachnahme, Packung frei, Von 6 Pfund an portofrei. Preisliste franko u. gratis. Preisänderung jederzeit vorbehalten.
Rauchtabak-Fabrik „Weltruf" Emil Köller,
Bruchsal 522, Baden.
Eingerichtet mit den modernsten Spezialmaschinen für Tabakfabrikation.



Meine
HOSEN
zeichnen sich durch moderne Fassons besonders aus.
Bochumer Hosenhaus
A. Kurze
Hernerstraße 6
Haltestelle Kortländer
Linie 2 und 6. Fernruf 2185.
6918

ff. westfälischer
Pumpernickel
Friedensqualität
Markenfrei
Westfalia
ganz und geschnitten
Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Vernickelung
sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Anfarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt
K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Roisdorfer
natürliches Mineralwasser
wohlschmeckend und bekömmlich.
Hauptniederlage: Franz Bender,
Roonstraße 70, Fernsprecher 1027.
Fabrikation alkoholfreier Getränke.

Auto Benzin / Auto-Benzol

sowie **Auto-Oele u. -Fette**
zu Tagespreisen liefert ab Ihren Tankanlagen Wiemelhausen u. Hermannshöhe
Chem. Fabr. Walther Bosch G. m. b. H.
Telefon 19 Bochum Telefon 19

Wir liefern pünktlichst:
Engelsburger
Magerkohle und Briketts
Fettkohle
von Zeche Constantin und Prinz-Regent
Koks
in allen Sortierungen
Anthracitkohlen
von Zeche Gottfried Wilhelm und Zeche Johann Deimelsberg
Gebr. Uhe
Bochum, Ottostr. 41 u. 46
Telephon 2099.
NB. Auch jetzt decken Sie Ihren Bedarf noch vorteilhaft, da mit weiteren Preiserhöhungen zu rechnen ist. Bestellungen möglichst bis zum 20. ds. Monats erbeten.


Henko
Henkel's Wasch- Bleich-Soda
unentbehrlich für Wäsche und Hausputz
Hersteller: Henkel & Cie. Düsseldorf

Hohlschleiferei und Reparatur-Werkstatt
für Rasier-, Masch.-, Brot- u. Taschenmesser, Scheren, Beile, Klingen etc. Lieferz. nur 24 Std.
Solinger Stahlwarenhaus Fred Bernards, Friedrichstr. 26, Tel. 483

Gewinn-Auszug
der
19. Preußisch-Süddeutschen (245. Preuß.) Klassen-Lotterie
5. Klasse. 4. Ziehungstag. 18. April 1922.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 390 Mark gezogen:

2 zu 75000 M 223444
2 zu 30000 M 95234
2 zu 15000 M 134831
8 zu 10000 M 28339 235103 [illegible] 236590
16 zu 5000 M 223 81362 85567 99686 134167 167865 182707 183709
92 zu 3000 M 3094 5436 16168 25936 27276 28172 35002 35204 62040 72666 77630 95525 120420 122642 125024 125221 132350 138518 140454 146804 150985 171591 178928 179449 183612 197544 198074 203338 218640 219501 234507 235477 245138 246698 248406 254763 255109 259742 263762 267504 282936 283322 287526 291730 293175 299674
398 zu 1000 M 974 2591 11390 11404 12450 14336 17703 18065 21122 22093 23362 24538 25314 26469 28604 30751 31578 32212 37002 39283 41070 43143 43620 44310 44908 46519 46580 48084 50678 52734 53868 55033 55501 55869 58956 59506 64464 65594 66155 67401 69352 72387 73623 76784 77245 79645 79970 80407 80962 81485 82498 82965 89106 90570 92047 92291 92417 96180 96292 98104 101295 104108 104419 104845 106621 106932 107986 108537 109202 110172 110194 110630 111668 114106 114477 116037 117031 119778 120526 121179 123060 123966 124744 126590 129059 130295 131352 132168 133393 133756 134470 134818 140659 141029 141262 141650 142956 147475 151103 151700 152245 152280 159276 160742 160748 161985 163778 165801 166783 167025 170234 170419 170491 170814 171146 172372 173557 174814 176390 178106 178730 179128 181232 181269 181942 186013 186532 186916 188552 188947 189416 194866 194948 195427 195760 196734 197936 199275 202739 209 07 212474 212058 213151 213350 214040 214377 216838 217713 219908 220442 220783 221348 224794 228514 227073 229458 23.288 2 2472 232654 235708 238048 234257 24.092 241274 243369 243420 246944 250904 250855 257465 25.686 262774 265811 268244 266 95 267908 267922 268977 269735 271918 272791 279468 279957 282491 282859 284107 285424 288830 290240 2903.7 291186 291455 292371 292648 293187 295045 297270 298435 299667

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 490 Mark gezogen:

2 zu 15000 M 248445
4 zu 10000 M 69429 76370
20 zu 5000 M 22705 83916 88254 106524 197508 205907 212654 24 507 250648 268292
118 zu 3000 M 1404 5810 4869 10615 13411 13589 16043 20200 22553 24331 27638 28309 29000 29016 33090 33761 35687 36697 48601 53180 59478 62682 69038 78882 80750 91691 106488 114416 118241 121406 18 128 142353 153 98 154138 167216 168625 172389 175371 177830 177976 18.991 187046 188491 195686 204937 215260 216311 231658 243166 245550 246291 248566 268111 264456 273031 284379 285187 289203 291823
362 zu 1000 M 480 2572 2991 3690 4729 6193 7128 7289 9661 11767 13782 15665 19946 21465 22745 23608 24239 27226 28864 31037 31108 33890 34448 36928 37095 40414 42506 42583 46377 47678 50009 50233 50477 56402 58662 60029 61236 61576 62670 63475 63665 68702 68959 72621 74685 75868 76183 81574 82482 84072 85597 86317 89560 92346 93119 93502 95573 96481 97241 97345 99499 101490 103587 111405 113714 115590 116946 118319 118729 119873 119974 120153 121852 123403 127842 129230 130186 130388 130683 136049 136343 136669 144.06 147618 148366 150509 151798 154681 156751 157219 157695 158584 161876 16.953 167199 167834 173.02 174349 175556 178028 179214 179457 181289 181828 183506 185706 186901 189015 189343 189502 193695 195573 195795 197240 197828 198100 198228 199094 199508 201802 202370 204454 206140 205174 208579 208799 206159 208348 215693 216919 218149 218.04 219216 221287 224598 227491 227825 229083 230868 230206 231381 232566 236143 237607 239228 244978 245889 245953 249324 250040 253571 254686 256169 256680 259521 260056 260326 260485 265085 270149 270906 271038 271479 271776 271938 273460 273826 276664 277830 281373 281534 282782 283116 283795 292009 292483 292702 293899 294775 295552 296393

Die Gewinnliste mit allen gezogenen Nummern kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Nr. 92. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Donnerstag, 20. April 192

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet)

Bochum, 20. April.

Otto Hue †

TBO. Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Otto Hue ist in der Nacht zum Mittwoch im städtischen Krankenhause zu Essen der schweren Lungenentzündung, an der er seit zehn Tagen erkrankt war, erlegen.

Mit Otto Hue scheidet ohne Zweifel einer der fähigsten und einflußreichsten deutschen Arbeiterführer aus dem Kreise der Lebenden. Parteipolitisch gehörte er der mehrheitssozialistischen Richtung an.

Hue hat ein Alter von nicht ganz 54 Jahren erreicht. Von evangelischen Eltern am 2. Nov. 1868 zu Hörde geboren, besuchte er in seiner Vaterstadt die Volksschule, erlernte dann das Schlosserhandwerk und arbeitete von 1882 bis 1894 auf mehreren Werken der Großeisenindustrie, u. a. bei Krupp in Essen. Im Jahre 1894 trat er durch Uebernahme der Redaktion der „Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung" in Bochum, der heutigen „Bergarbeiterzeitung", aktiv in die gewerkschaftliche Arbeiterbewegung ein. Im Auftrage des alten Bergarbeiterverbandes machte er sozialpolitische Studienreisen durch die Bergwerksbezirke Belgiens, Frankreichs, Oesterreich-Ungarns und Großbritanniens.

Als geschickter Taktiker vertrat Hue gewerkschaftlich wie politisch einen gemäßigten, vielfach ausgleichenden Standpunkt, der ihn seinerzeit in die vorderste Reihe der „Revisionisten" brachte. 1903 wurde Hue als Abgeordneter des Riesenwahlkreises Bochum-Gelsenkirchen-Hattingen-Wittenberge in den Reichstag gewählt. Er vertrat diesen Wahlkreis bis 1911, war von 1913 bis 1918 Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses für Berlin-Schöneberg-Neukölln und gehörte nach der Revolution der Deutschen Nationalversammlung, als Vertreter des Wahlkreises Westfalen Süd dem deutschen Reichstage und als Abgeordneter für Berlin-Schöneberg-Neukölln der preußischen Landesversammlung an. In seinem parlamentarischen Auftreten war Hue bei aller Begeisterung für die besonderen Ziele seiner Parteirichtung doch stets geleitet von dem Bestreben, die Dinge sachlich zu nehmen und auch dem politischen Gegner sein Recht werden zu lassen. Sein Wort hatte Gewicht und wurde auch von denen, die mit ihm nicht gleichen Weg gehen konnten, entsprechend eingeschätzt. Seine persönliche Eignung ebnete ihm nach der politischen Umwälzung den Weg zu wichtigen Aemtern. In den Jahren 1918/19 war er Reichskommissar für das rheinisch-westfälische Bergwerksgebiet; außerdem wurde er als Mitglied in den vorläufigen Reichswirtschaftsrat und in den Kohlenrat berufen.

Durch eifriges Selbststudium suchte Hue seine Allgemeinbildung zu vervollständigen; so erlernte er durch Selbstunterricht die englische Sprache derart geläufig, daß ihm nach Vorträgen, die er in England im Landesdialekt hielt, von Briten das Urteil ausgestellt wurde, er beherrsche das Englische wie seine Muttersprache. Ueberhaupt war eine dem geborenen Westfalen nicht immer eigene Anpassungsfähigkeit (vielleicht ein Erbteil seiner hugenottischen Abstammung) ihm bei seinen vielfachen politischen, gewerkschaftlichen und sonstigen Missionen von großem Vorteil. Im In- und Auslande hatte Hue zahlreiche Freundschaften und Sympathien. In frischer Erinnerung ist noch das vielbemerkte Auftreten Hues auf der Konferenz in Spaa. Zwischenzeitlich wurde er verschiedentlich von der Regierung mit vertraulichen Missionen im neutralen Auslande betraut. Für die Konferenz in Genua war er ebenfalls als Sachverständiger vorgesehen.

Welche Stellung man auch politisch zu Otto Hue einnehmen haben mag — eins muß ihm an seiner Bahre bezeugt werden: er war ein zäher, tüchtiger Westfale, ein rastlos strebender Mensch und ein guter Deutscher!

)(**Neue Ziele unserer Eisenbahnen,** lautet der Titel eines Vortrages, den Herr Blum-Hannover im Rahmen der Düsseldorfer Technischen Woche am 21. April 1922 um 9 Uhr vormittags in Düsseldorf (Aula der Luisenschule, Bastionplatz) halten wird. Professor Blum, einer der bedeutendsten deutschen Gelehrten des Eisenbahnwesens, wird mit seinen Ausführungen zweifellos das Interesse aller Kreise am Eisenbahnproblem finden. Auf diesen Vortrag sei deshalb besonders hingewiesen.

ha. **Die Post verkauft Kriegsnotmarken von Deutsch-Ostafrika.** Kriegsnotmarken wurden in Deutsch-Ostafrika 1916 in einer Missionsdruckerei hergestellt, aber nicht ausgegeben, da das Hilfsschiff „Marie" die Blockade durchbrach und Marken aus Berlin mitbrachte. Am Ende des Krieges wurden sie in einem zementierten unterirdischen Gelaß vergraben. 1921 wurden sie ausgegraben und im Einverständnis mit der englischen Verwaltung nach Deutschland gebracht. Sie bestehen aus den Werten zu 2½ und 7½ Heller sowie 1 Rupie; sie sind durchstochen und nicht gummiert. Die Hellerwerte zeigen die Zahl 2 und 7 in verschiedener Form, da die Druckerei nicht genügend Zahlenlettern für 100 Stück hatte. Ein Teil der Auflage ist beschädigt und vernichtet. Auch der Rest muß vorsichtig behandelt werden, um sie vor Bruch zu schützen. Er wird am 11. bis 13. Mai versteigert und später freihändig verkauft.

* **Erholungskuren für Kriegerwitwen.** Die Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der Provinz Westfalen in Münster, die schon mehrere Jahre erholungsbedürftige Kriegerwaisen auf dem Lande und an der See untergebracht hat, wird in diesem Jahre auch kränklichen Kriegerwitwen Gelegenheit geben, durch mehrwöchige Ausspannung ihren Gesundheitszustand zu verbessern. Sie hat durch Verhandlungen mit dem Krankenhausverbande des Münsterlandes erreicht, daß in verschiedenen Landkrankenhäusern Betten zur Unterbringung von erholungsbedürftigen Kriegerwitwen bereitgestellt werden. Es wird dort den Witwen neben der ärztlichen Behandlung eine gute ausreichende Verpflegung geboten. Die Kosten werden ganz von der Hauptfürsorgestelle getragen. Bei der Unterbringung werden in erster Linie diejenigen kinderreichen Kriegerwitwen berücksichtigt, die nach ärztlichem Gutachten unterernährt sind und einer Ausspannung dringend bedürfen, ferner solche Kriegerwitwen, für die nach längerer Krankheit eine Erholungskur erforderlich ist. Die Kurzeit wird im allgemeinen einen Monat betragen. Anträge auf Gewährung einer Erholungskur haben die Witwen bei der örtlichen amtlichen Fürsorgestelle zu stellen.

❑ **Evangelisations-Vorträge.** Welcher Volksfreund wünscht nicht die Gesundung seines durch äußere und innere Not krank gewordenen Volkes. Mit Klagen und Schelten ist nichts geholfen, sondern nur mit ernster, in die Tiefe gehender Arbeit. Nicht bloß ein wirtschaftlicher Aufbau ist nötig, sondern auch eine religiös-sittliche Erneuerung unseres Volkes. Auf Grund dieser Erkenntnis läßt das Presbyterium der evangelischen Kirchengemeinde Bochum von Sonntag, 23. April, bis Mittwoch, 3. Mai, durch den bekannten Evangelisten Daniel Schäfer in der Christuskirche eine Reihe von Vorträgen halten über religiöse und sittliche Fragen. Da diese Fragen die Menschen von heute besonders bewegen, so sind bei freiem Eintritt alle evangelischen Bewohner unserer Stadt eingeladen. Für die Jugend Bochums ist noch besonders der zweite Sonntag bestimmt.

ha. **Uebersetzungsfehler als Allgemeingut.** Uebersetzungsfehler, die Allgemeingut geworden sind, stellt jetzt Oskar Weise in der Zeitschrift des Sprachvereins zusammen. Der Titel der deutschen Kaiser, „Mehrer des Reichs", beruht auf der falschen Meinung, daß das lateinische Augustus, der Erhabene, von augere, vermehren tätigen Sinn habe. Der thüringische Landgraf Ludwig verdankt seinen Beinamen der Springer der falschen Ableitung des lateinischen Saltus, salischer Graf, von saltare, springen. Aus dieser falschen Uebersetzung ist wahrscheinlich auch die Sage von dem Sprunge aus der Feste Giebichenstein in die Saale hervorgegangen. Der verlorene Sohn wollte Johannisbrotfrüchte, keratia, und nicht Treber essen, wie Luther falsch übersetzte. Der Saal, in dem der Herr mit seinen Jüngern das Osterlamm essen will, ist kein gepflasterter, sondern ein teppichbelegtes Obergemach. Unser täglich Brot müßte eigentlich unser Brot für den kommenden Tag heißen. Der muntere Seifensieder beruht auf einer Verwechslung Hasedorns des französischen savetier, Schuhflicker, mit savonnier, Seifensieder. Das Aschenbrödel erhielt keine gläsernen Pantoffel, fourres de verre, sondern Pelzschuhe, fourres de vair. Die Redensart „siehe Neapel und stirb", heißt im italienischen Vedi Napoli e poi Muori, siehe Neapel und dann Mori, ist eine Ortschaft in der Nähe der Stadt mit schönen Gärten und Weinbergen.

* **Ungültigkeit der Reichs-Reisebrotmarken.** Nach einer Mitteilung des preußischen Landesgetreideamts verlieren sämtliche Reichs-Reisebrotmarken mit dem Ablauf des 30. April ihre Gültigkeit.

nbl. **Zweiter Verbandstag der Polizeibeamten.** Der zweite Verbandstag der Polizeibeamten Deutschlands, Unterbezirk Arnsberg, hat in Gelsenkirchen stattgefunden. Bemerkenswert ist ein Referat des Polizeioberinspektors Kleinow (Dortmund) über die Organisation des Polizeiwesens. Die Unterlage dieser Organisation soll das Einheitsrevier sein, das mit Beamten der Polizeiexekutive, mit einem oder zwei Kriminalbeamten und einer ausreichenden Zahl von Schutzpolizeibeamten besetzt sein solle. Die Leitung müsse in den Händen eines verantwortungsvollen Beamten liegen, der auch die Befehlsgewalt über alle Revierbeamten seines Bezirkes haben müsse. Unterbleiben müsse das Wechseln der Revierbeamten von Revier zu Revier, diese müßten vielmehr, um sich immer besser in die besonderen Verhältnisse des Reviers einarbeiten zu können, möglichst in einem Revier bleiben. Die Zusammenfassung der Polizeitruppe zu starken Verbänden sei eine Notwendigkeit, die durch die besonderen Zeitverhältnisse bedingt werde. — Die Mitgliederzahl des Verbandes hat sich um 353 vermehrt. Die Kasse schließt ab mit einem Bestande von 12 140 Mark.

nbl. **Rentenvorschüsse und soziale Fürsorge für Altrentner.** Es besteht, wie der Reichsarbeitsminister bekannt gibt, Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Gewährung von Vorschüssen auf

Hinrichtung der Erkenschwicker Raubmörder.

Gestern früh 6 Uhr wurden unter dem Geläute des Armsündergläckleins drei von den vier zum Tode verurteilten Erkenschwicker Raubmördern, und zwar

der Reisende August Müller aus Bochum,
der Arbeiter Heinrich Kley aus Bochum, und
der Schlosser Franz Heising aus Marl,

im Hofe des hiesigen Zentralgefängnisses durch das Beil des Scharfrichters hingerichtet. Der gleichfalls zum Tode verurteilte Mechaniker Heinz Henseler ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

Wie wir ergänzend hierzu erfahren, hat das Staatsministerium nach Vortrag des Justizministers am Zehnthoff das eingereichte Gnadengesuch, abgesehen von Heinz Henseler, abschlägig beschieden. Die Nachricht von der Ablehnung ging am Dienstag früh hier ein. Nach den Vorschriften der Strafprozeßordnung mußte daraufhin das Urteil innerhalb der nächsten 24 Stunden vollstreckt werden. Müller befand sich im hiesigen Gefängnis. Kley und Heising waren im Gefängnis in Münster untergebracht und wurden im Laufe des Dienstag nach hier überführt.

Die Hinrichtung verlief ohne Zwischenfall.

*

Die letzten Stunden der Raubmörder.

Ueber die letzten Stunden der dem Tode überlieferten Täter Müller, Kley, Heising erfahren wir folgendes: Sie haben gefaßt und reumütig den Gang zur Richtstätte angetreten. Der Beschluß des preuß. Staatsministeriums auf abschlägigen Bescheid der eingereichten Gnadengesuche wurde am Dienstag nachmittag 6 Uhr durch den Oberstaatsanwalt Eiteldinger den Delinquenten in Gegenwart der Geistlichen in einem Zimmer des Zentralgefängnisses mitgeteilt, einzeln, zuerst Heising, dann Kley und Müller. Während Müller und Heising ziemlich gefaßt den Bescheid entgegennahmen, wankte Kley bleichen Antlitzes. Heising und Kley erwiderten auf die Frage, ob sie noch etwas zu sagen hatten, nichts, Müller bemerkte: „Das ist grausam", dann setzte er noch einige Worte hinzu, aus denen man den Eindruck gewann, daß er sich in sein Schicksal ergeben hat. Die Nacht verbrachten sämtliche drei Verurteilten mit den Geistlichen, deren Zuspruch sie gleich gewünscht hatten, im Gebete, auch richteten sämtliche an ihre Verwandten und Eltern herzliche Abschiedsbriefe, die sie den Geistlichen übergaben. In ihren Gesprächen machten sie über ihre Beteiligung an der Mordtat die gleichen Bekundungen, als in der Hauptverhandlung. Vor allem blieb Müller dabei, nicht geschossen zu haben. In ihren Bemerkungen über die Ablehnung der Gnadengesuche berührten sie die Begnadigung des Mitbeteiligten Heinz Henseler, für die sie kein Verständnis hätten, da er die folgenschweren Schüsse abgegeben habe. Sie hätten gewiß schwer gefehlt, aber keine Mordabsichten gehabt. Heising äußerte sich, er sterbe gern, sei bereit, alles auf sich zu nehmen, er freue sich, kein Blut vergossen zu haben. Sie bekannten sich sonst schuldig des schweren Verbrechens, das gesühnt werden müsse, die Sühne wollten sie auch in Ergebung auf sich nehmen. Kley wurde im Laufe der Nacht gefaßter. Müller und Heising legten, reumütig und zerknirscht ihre letzte Lebensbeichte ab, nach der Müller eine Viertelstunde schlief. Um 4 Uhr wohnten sie in der Kapelle des Zentralgefängnisses der Messe bei, die Vikar Albus celebrierte. Während derselben kommunizierten sie. Nach derselben verblieben sie bis zum letzten Gange mit ihren Geistlichen vereint im Gebete. Müller, der in den ersten Wochen nach seiner Verurteilung den Zuspruch des Priesters nicht zugeneigt war, äußerte sich nach seiner Einlieferung ins Bochumer Zentralgefängnis dem Geistlichen gegenüber: Wenn das Schlimmste kommt, möchte ich im Glauben meiner Väter sterben und die Sakramente empfangen. Der letzten hl. Messe wohnte gerade er kniend in tiefer Andacht bei. Nichts war bei ihm in letzter Zeit von seiner selbstbewußten Haltung wahrzunehmen, die er besonders in der Hauptverhandlung zur Schau getragen. Wurde er, als die Zeit der Hinrichtung näher rückte, für kurze Zeit schwankend, so zeigte er sich doch rasch wieder gefaßt, so trat er denn auch in Begleitung des Pfarrers Kellermann als erster den letzten Gang zur Richtstätte an, ebenso Heising, der dem Priester seinen Tabaksbeutel für einen bedürftigen Gefangenen und seine Manschettenknöpfe als Andenken zur Weitergabe an seine Frau übergab. Auf seinem letzten Gang wurde er von Vikar Albus begleitet. Im Gespräche mit diesem äußerte er sich während der Nacht: „Hochwürden, wenn Sie mir doch helfen können, daß meine Kinder nicht den Weg beschreiten, den der Vater gegangen ist." Müller beklagte im Gespräche wiederholt sein verfehltes Leben. Ueber Henselers Begnadigung äußerten sich alle drei neidlos, sie gönnten ihm das Leben, wollten keine Schuld auf ihn werfen. Kley wurde zur Richtstätte von dem Pfarrer Pohlmann begleitet.

Der gesamte Verlauf der Hinrichtung nahm 9 Minuten in Anspruch. Nur Kley flüsterte auf die Verlesung des Urteils durch den Oberstaatsanwalt Eiteldinger einige Worte, seine Unschuld am Schießen während der Tat beteuernd. Die Leichen wurden der städtischen Leichenhalle übergeben.

Durch die Hinrichtung fand der schwere Raubüberfall seine Sühne, den die Gebrüder Heinz und August Henseler, der Arbeiter Kley und der Schlosser Heising unter Führung des Reisenden Müller am 24. August 1920, vormittags 11 Uhr, auf den Lohngeldtransport der Zeche Emscher Lippe in Erkenschwick ausführten. Bei dem Ueberfall erschossen die Räuber den Bürovorsteher Kersten, den Buchhalter Backwinkel und den Kutscher Breukmann; den Buchhalter Koch verwundeten sie schwer. Darauf raubten sie die Geldsumme in Betrage von 1 680 000 Mark und verschwanden im Auto, mit dem sie gekommen waren. Der Tätigkeit der Polizei gelang es bald, auf die Spur der Täter zu kommen. Heinz Henseler, der nach Holland geflüchtet war, konnte schon am 30. August in Arnheim verhaftet werden. Im November gelang es, August Henseler festzunehmen. Anfangs Januar erfolgte dann die Festnahme von Kley und Heising in Berlin, während es Müller gelang, zu entfliehen. Er wurde am 21. April 1921 in Schlesien verhaftet, und in einer Sonderverhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt, nachdem seine Komplizen bereits am 14. März 1921 abgeurteilt worden waren. Bekannt ist, wie Müller in einer groß angelegten Rede öffentlich um Verzeihung bat und dadurch den Eindruck seiner Führerschaft bei dem Verbrechen abzuschwächen versuchte.

Die indische Tänzerin.

Roman von Paul Oskar Höcker.

45) (Nachdruck verboten.

Es ward ein Ringen zwischen ihnen allen dreien. Aber Helhetts Einwendungen klangen immer matter; immer heller, immer zuversichtlicher blitzte es in ihren Augen, wenn Phili sprach; und wenn sie Tante Linda ansah, ward ihr Ausdruck immer bittender, immer flehender.

„Als ob es in meiner Macht stünde, Kinder, euch zu wehren — wo ich doch unsagbar glücklich wär', könnt' ich euch helfen!"

Wie sie das sagte, mit ihrem schlichten, gütigen Ausdruck, dämpfte es alle Erregung. Und der Ton allein schon machte sie zum Verbündeten der Jugend, die hier ihr Glück forderte.

Und Röchlingen schloß die letzte, die zwingendste und stürmischste seiner Reden: „Gibt's einen Richter über diese Zeit, so bin ich's, Helhett. Ich allein. Kein anderer hat ein Recht, über das, was vor unsrer Ehe war, vor dir Rechenschaft zu fordern. Ich stehe für dich ein. Das muß der Welt genügen. Scheint dir mein Schutz stark genug: hier ist meine Hand, Helhett. Schlag ein!"

Sie schlug ein. Und zum erstenmal, seitdem die Gräfin Eltz ihre stolze, selbstsichere, verwöhnte und viel umschwärmte Nichte kannte, geschah's, daß sie sie weinen sah. Helhett schämte sich der Tränen auch nicht. Die rannen vereinzelt aus ihren offenen Augen über die Wangen, und nichts Schmerzliches verriet sich dabei in ihren Zügen, im Gegenteil, ihr Ausdruck war stolz, war glückselig.

Als Röchlingen spät am Abend die Villa verließ, begleitete ihn Helhett bloßen Kopfes noch durch den Garten und bis zur Ecke der stillen Parkstraße.

Dort stand sie und sah ihm nach, bis er zur Hauptstraße abbog, die ihn zur Bahn führte.

Ein letzter halblauter Zuruf — ein letzter Gruß. Dann kehrte sie langsam ins Haus und in ihr Zimmer zurück.

Während sie sich schlafen legte, wollten wieder allerlei quälende Erinnerungen an die Amerikafahrt sie aus dem seelischen Gleichgewicht bringen. Aber sie zwang sich, sie zu überwinden. Sie preßte die Zähne aufeinander, sie schloß die Augen und machte Fäuste.

Nein, das mußte vergessen sein. Niemand war ihr Richter als ihr Mann. Der war von nun an ihr Schutz. Der stand für sie ein!

Wie erlöst, von unsagbarer Qual erlöst, streckte sie sich aus. Und der Klang seiner Stimme wiegte sie wieder ein. So wie damals — als sie noch vor der Tür des Lebens gestanden hatte.

*

Die Trauung fand am 28. September in dem über und über mit Blumen geschmückten kleinen Kapellensaal des Charlottenburger Gemeindehauses statt. Das junge Paar hatte nicht gewollt, daß seine Hochzeit gleichgültigen Fremden ein Schaustück böte. Die Feier blieb im engsten Kreise. Nur ein paar Wagen fuhren vor. Einige Kindermädchen aus der Nachbarschaft, die als Zuschauer nie fehlten, und vom Küster erfahren hatten, daß die Braut „eine wirkliche Gräfin" wäre, wollten es angesichts des so unscheinbaren Apparates, der hier aufgeboten war, gar nicht glauben. Es gab ja nicht einmal silberne Laternen mit schnäbelnden Tauben an der Brautkutsche. Aber die schöne Erscheinung der Braut selbst söhnte sie dann mit diesem Ausfall aus. Und als sich nachher der kleine Auflauf vor dem Tor des Gemeindehauses verlief und die Kindermädchen „Kleinchens Equipage" wieder der Kaiserallee zuschoben, stand das Urteil unter ihnen fest: gelohnt hatte sich's doch.

Drei Tage nach der Hochzeit mußte Phili von Röchlingen sein neues Amt antreten. Endlich war seine Ernennung zum Landrat erfolgt. Aber er kam nicht, wie er erwartet hatte, nach Westfalen, sondern nach Ostpreußen. Ein gelinder Schreck hatte ihn durchrieselt, als er's bei seiner Rückmeldung auf dem Ministerium erfuhr. Natürlich dachte er sofort, daß er für Dembrowo auserkoren wäre; in diesem Falle hätte er alles daran gesetzt, um in letzter Stunde noch eine Aenderung zu erreichen. Aber es handelte sich nicht um den ihm aus seiner Junggesellenzeit bekannten Kreis, sondern um das näher gelegene Klowitten, das noch dazu den Vorzug hatte, Station an der besten Durchgangstrecke nach Ostelbien zu sein.

Die Hochzeitsgäste, die an dem Festmahl im „Kaiserhofe" teilnahmen — von Röchlingens Seite aus nur ein paar von früher her bekannte Kollegen mit ihren Damen und ein Vetter von der Garde, von seiten der Braut mehrere Verwandte aus dem verarmten pfalzgräflichen Geschlecht der „goldigen Linda" — wunderten sich zuerst darüber, daß das junge Paar auf eine Hochzeitsreise verzichtete. Aber ein alter Geheimrat meinte lächelnd, verschwiegener als in Klowitten könnte man wohl in der ganzen Welt nicht seine Flitterwochen verleben.

Er hatte Recht. Das Kreisständehaus, ein villenartiger, moderner Bau mit hübschem Obst- und Grasgarten, lag in dem neuen, noch wenig bebauten Villenviertel, das zwischen der Bahn und der westlichen Vorstadt entstand. Sein Hauptvorzug war: es hatte kein Gegenüber. Darauf wies auch die blutjunge, abgehärmte Witwe von Röchlingens soeben verstorbenem Vorgänger mit dem rasch wieder verlöschenden Schimmer eines seligen Lächelns hin.

Vorläufig erklärte sich Helhett damit einverstanden, daß Phili die Einrichtung seiner Schwester nach Klowitten überführen ließ. Das erst in den letzten Wochen so recht gemütlich gewordene Heim von Tante Linda wollte sie nicht schon wieder beunruhigen, gar berauben. Die Vorbereitungen zur Hochzeit waren von Röchlingen mit einer geradezu fieberhaften Hast betrieben worden. Der Termin ihrer Vermählung überschritt nur um zwei Tage die gesetzliche Aufgebotsfrist. Packen, Umzug und Einrichtung blieben den Kräften gut empfohlener Spediteure und Dekorateure überlassen. Ihre Wünsche hatte Helhett nur nach dem Plane äußern können, denn durch die Fertigstellung ihrer persönlichen Ausstattung war sie die drei Wochen hindurch so in Atem gehalten worden, daß sie die ursprünglich geplante Vorbesichtigungsfahrt nach der Kreisstadt mit Tante Linda schließlich doch wieder aufgeben mußte.

Die erste Zeit in Klowitten in dem neuen, stürmischen Glück, das in das Sterbehaus des bisherigen Landrats einzog, ließ ihnen beiden nur den besonderen Reiz, das neue Heim nach ihren eigenen Neigungen erst so recht wohnlich zu machen. Helhetts künstlerischer Sinn konnte sich Tag für Tag aufs neue betätigen. Lange Listen mit Aufträgen gingen an Tante Linda ab, die im Drang all der Besorgungen ihr Verwaistsein zunächst noch gar nicht wahrnehmen konnte.

Von der Witwe seines Vorgängers hatte Röchlingen das Gespann mitsamt dem Kutscher, einem dickköpfigen, aber pferdeverständigen Litauer, übernommen. Helhett, die gut kutschierte, bestand ihr Debüt bei den ersten Ausfahrten glänzend.

Es schien in Klowitten-Stadt und Land überhaupt keine Frage, daß man bei der Neubesetzung der Landratsstelle gut abgeschnitten hatte. Die Kränklichkeit des Vorgängers hatte keinen rechten geselligen Verkehr aufkommen lassen. Diese lebhaften, sportsfreudigen, gesunden, schönen jungen Menschen aber schienen zur Lebensfreude wie geschaffen. Man sah voraus, daß es im Kreisständehaus nun bald wieder fröhliche Empfänge geben würde. Ein bißchen Zeit zur Eingewöhnung mußte man dem blutjungen Paar zunächst freilich noch gönnen. Ward doch bekannt, daß der frischgebackene Herr Landrat erst wenige Tage vor seiner Versetzung in den Ehestand getreten war. Durch die in der Stadt da und dort noch üblichen „Spione" bewunderten die Damen bei den Ausfahrten des jungen Paares die geschmackvollen Kostüme der Landrätin. Die Herren aus dem Landkreise lobten die schneidige Zügelführung. Das junge Volk beiderlei Geschlechts promenierte an schönen Frühherbsttagen öfters auf der am Landratshaus vorüberführenden Kastanienallee und stellte mit Vergnügen fest, daß Herr und Frau von Röchlingen eifrige Tennisspieler waren. Der herrliche Tennisplatz, den der Vorgänger neben dem Obstgarten hatte herrichten lassen, war während des ganzen letzten Jahres unbenutzt geblieben. Die wachsende Nervosität des kranken Landrats hatte es auch nicht ermöglicht, daß der Spielplatz fremden Parteien überlassen worden wäre. (Forts. folgt.)

Handel / Industrie / Verkehr

Rheinisch-Westfälischer Devisenmarkt.

p. Die Zurückhaltung auf dem Devisenmarkt dauert infolge der ungewissen politischen Lage an. Die Kurse der ausländischen Zahlungsmittel schlossen nach einigen leichten Schwankungen ungefähr zu den Mittagsnotierungen. Genannt wurden gegen 6 Uhr abends: **Holland 11 000—11 100, Belgien 2480—2500, Frankreich 2680—2700, England 1290 bis 1295, Newyork 291—293, Schweiz 5660 bis 5675.**

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen		18. April		1. April		Höchst. bish. G.
		Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland	100 G.	11011.2	11038.8	11111.5	11138.9	12837.1
Belgien	100 Fr	2516.85	2523.15	2486.85	2493.15	2837.15
Norwegen	100 Kr.	5443.15	5456.85	5558.—	5582.—	6018.95
Dänemark	100 Kr.	6187.25	6202.75	6182.25	6197.75	7167.85
Schweden	100 Kr.	7590.50	7609.50	7540.55	7009.45	8831.10
Italien	100 Lir	1598.—	1602.—	1583.—	1587.—	1720.75
England	1 St.	1290.35	1293.65	1285.85	1289.15	1483.50
Amerika	1 D.	291.63	292.37	291.13	291.87	336.67
Frankreich	100 Fr.	2726.55	2733.45	2701.60	2708.40	3041.95
Schweiz	100 Fr.	5692.85	5707.15	5662.90	5677.10	6578.05
Spanien	100 Pes	4844.30	4855.70	4824.30	4835.70	5254.50
Dtsch.-Oest.	100 Kr.	3.75	3.79	3.88	3.92	—.—
Tsch.-Slow.	100 Kr.	580.25	581.75	585.25	586.75	613.35
Ungarn	100 Kr.	36.95	37.05	36.45	36.65	—.—

Berliner Börsenkurse.

vom 18. April 1922.

	18. 4.	19. 4.		18. 4.	19. 4.
Bankaktien			Eintr. Braunk	1740.	1705.
Barmer Bankv.	289.—	289.—	Elberf. Farben	792.—	773.—
Com. u. Privatb.	319.50	321.—	Eschw. Bergw.	978.—	995.—
Darmst. Bank	324.—	323.—	Essener Steink.	1950.	1401.
Deutsche Bank	605.—	608.—	Flensb. Schiffsb	1100.	1070.
Disconto-Ges.	448.—	450.—	Gasmot. Deutz	815.—	825.—
Dresdner Bank	348.—	344.—	Gels. Bergw.	1149.	1140.
Ess. Cred. Anst.	335.—	331.—	Gels. Gußstahl	1065.	1095.
Reichsbank	241.—	240.—	Glas Schalke	4650.	4650.
Brauereiaktien			Goldschmidt	1085.	1075.
Boch. Viktoria	620.—	620.—	Harp. Bergw.	1890.	1900.
Dortm. Aktien	850.—	850.—	Hasp. Eis. u. St.	—.—	—.—
Dortm. Union	1020.	1035.	Heckmann C.	3640.	3700.
MüserLangend	1500.	1500.	Hirsch Kupfer	864.—	835.—
Schleg. Scharp.	785.—	795.—	Hohenlohe	1078.	1188.
Schiffahrtsaktien			Howaldswerke	745.—	745.—
Hamb. Am. Pak.	487.—	470.—	Höchst Farben	679.—	760.—
Nordd. Lloyd	—.—	366.50	Hösch Stahlw.	1445.	1445.
Industrieaktien			Humb. Masch.	710.—	710.—
Adlerwerke	560.—	566.—	Ilse Bergbau	1745.	1690.
Akkumul. Hag.	1250.	1224.	Kali Aschersl.	1350.	1350.
Allg. Elekt. Ges.	791.—	770.—	Köln Neuessen	1370.	1350.
Anglo Guano	1550.	1830.	Königsborn	2375.	2350.
Annener Guss	2495.	2470.	Küppersbusch	1510.	1500.
Arenberg	—.—	—.—	Lahmeyer & Co.	488.—	489.—
Bad. Anilin	845.—	815.—	Laurahütte	2450.	2437.
Balcke Masch.	1900.	1865.	Magd. Bergw.	2025.	1940.
Baroper Walz.	1300.	1300.	Mannesmann	1567.	1600.
Bergm. Elektr.	884.—	870.—	Mark Zement	1850.	—.—
Bismarckhütte	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	1250.	1250.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. Baum	1640.	1550.
Boch. Gußstahl	1225.	1210.	Mülh. Bergw.	1744.	1705.
Braunk. u. Brik.	1025.	1025.	Nation. Autom.	618.—	585.—
Buderus Eisen	1030.	1029.	Oberschl. Bed.	1199.	1180.
Busch Lüdensch	1249.	1239.	Ornst. Koppel	1195.	1275.
Caro	850.—	834.—	Phönix Bergw.	1333.	1250.
Chem. Griesh.	950.—	945.—	Reisholz Papier	678.—	660.—
Chem. Weiler	705.—	706.—	Rh. Braunkohle	1470.	1440.
Chem. ind. Gels.	2980.	2980.	Rh. Stahlwerke	1260.	1260.
Concordia Berg	—.—	—.—	Riebeck Mont.	1960.	1920.
Cons. Schalke	2460.	—.—	Romb. Hütte	689.—	660.—
Daimler Mot.	532.—	520.—	Rütgerswerke	1045.	1050.
D.-Lux. Bergw	1090.	1099.	Sarotlis Schok	1445.	1385.
Deutsche Erdöl	2238.	—.—	Siemens Halske	1034.	1035.
Deutsche Kali	1955.	1870.	Schuckert Co.	740.—	730.—
Deutsch. Masch	1245.	1205.	Schwelm. Eisen	2840.	3000.
D. Schachtbau	2855.	2850.	Thale Eisen	6000.	6000.
Deutsch. Waff.	1740.	1695.	Westfalia Eis.	2250.	725.—
DittmannNeuh.	5260.	5360.	Westf. Drahtw	680.—	679.—
Dürkopp	835.—	840.—	„ Eis. u. Draht	749.—	725.—
Dynamit Nobel	819.50	798.—	Wicking Zem	1240.	—.—
			Witt. Gusstahl	—.—	—.—
			Zellst. Waldhof	1000.	995.—

* **Berliner Wertpapierbörse** vom 19. April. Die Börse steht weiter unter dem Druck der Vorgänge in Genua. Auf dem Devisenmarkt unterlag der Dollar starken Schwankungen. Er setzte mit 298 über der Newyorker Parität ein. Später bewirkte die Nachricht von einer Beilegung des Konfliktes einen Rückschlag auf 286, dem jedoch wieder eine Erhöhung auf 292 folgte. Die wieder auftauchenden Gerüchte über eine internationale Anleihe bewirkten ebenfalls einen starken Rückgang auf dem Devisenmarkt, welcher die Schwankungen verstärkte. Auf dem Effektenmarkte war das Geschäft weiter sehr klein, vernachlässigt blieben die variablen Werte. Kaufaufträge lagen überhaupt keine vor, so daß schon geringe Verkaufsorders die Kurse zu drücken vermochten. Indessen hielten sich die Rückgänge in äußerst geringen Grenzen und überschritten kaum 30 Proz. Neben den überwiegenden Kursrückgängen waren jedoch auch teilweise Kursverbesserungen zu verzeichnen. So namentlich auf dem Montanmarkt, wo sich jedoch die Gewinne im weiteren Verlaufe nicht behaupten konnten. Bemerkenswert war das Interesse für heimische Renten, namentlich für Preußische Konsols, die sich um 6—8 Proz. im Kurse hoben, bei lebhaftem Geschäft und großen Umsätzen. Auch russische Werte waren weiterhin lebhaft im Geschäft etwas höher; Petersburger Internationale eine Kleinigkeit höher. Von ausländischen Renten waren türkische und russische Werte etwas höher.

* **Maschinenbau A.-G. Balcke in Bochum.** Im Geschäftsjahr 1921 erzielte die Gesellschaft einen Rohgewinn von 11 359 996 (im Vorj. 8 953 242) Mk., woraus nach Abzug von 3 552 770 (2 129 988) Mk. Steuern und 1 887 419 (608 375) Mk. Abschreibungen einschließlich 198 764 (44 000) Mk. Vortrag ein Reingewinn von 6 118 571 (6 258 959) Mk. verbleibt. Hieraus werden 40 (30) Prozent Dividende auf das Stammkapital und 6 Prozent Dividende auf 1 Mill. Mk. Vorzugsaktien verteilt, der Sonderrücklage 600 000 Mk. (224 000 Mk.) überwiesen, für Unterstützungen 300 000 (100 000) Mk., für Beamten-Lebensversicherungen 200 000 (150 000) Mk. zurückgestellt und 181 131 (198 764) Mk. vorgetragen. Nach dem Bericht des Vorstandes war das abgelaufene Jahr starken geschäftlichen Schwankungen unterworfen. Der Gesamtumsatz des abgelaufenen Jahres konnte jedoch erheblich gesteigert werden. Die im Rechnungsabschluß aufgeführten Wertzugänge betreffen in der Hauptsache den weiteren Ausbau des neuen Werkes in Hamme. Die dort errichtete Holzbearbeitungsfabrik wie auch die Metallbearbeitungswerkstatt ist seit dem Herbst in vollem Betrieb. In dem Werk Neubeckum sind bauliche Vergrößerungen vorgenommen und im Werk Frankenthal ist die Erweiterung des Maschinenparkes fortgesetzt worden. Bei der Bewertung der Neuzugänge wurde der Ueberteuerung Rechnung getragen, die Warenbestände sind vorsichtig bewertet und die Abschreibungen reichlich bemessen. Für die geschaffenen Neuanlagen und die Bereithaltung eines dem Umsatz angemessenen Lagerbestandes genügen die flüssigen Mittel nicht mehr, so daß zur Zeit Bankkredite in Anspruch genommen werden müssen. Um diese abzulösen und die zur Bewältigung der vermehrten Bestellungen erforderlichen Vergrößerungen und Verbesserungen der Betriebe durchzuführen, wird beantragt, die 1 Mill. Mk. Vorzugsaktien von den Inhabern zu dem früher festgesetzten Kurse von 115 Prozent zu erwerben und das Grundkapital um 12 Mill. Mk. auf 23 Mill. Mk. zu erhöhen durch Ausgabe von 10 Mill. Mk. Stammaktien und 2 Mill. Mk. Vorzugsaktien zum Nennwert von je 1000 Mk., die vom 1. Jan. 1922 an gewinnanteilberechtigt sein sollen. Mit der Aktiengesellschaft Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal wurde bezüglich des Vertriebes der in dem Frankenthaler Werk hergestellten Handelspumpen eine Verkaufsgemeinschaft hergestellt. Das Abkommen hat den Zweck, die Erzeugung der Pumpen in den beiden Werken auf Grund von besonderen Vereinbarungen einheitlich zu gestalten und den Verkauf von einer Zentralstelle aus zu leiten. Die in das neue Geschäftsjahr übernommenen und inzwischen weiter hinzugekommenen Aufträge sichern der Gesellschaft für einen großen Teil des laufenden Jahres Beschäftigung; wenn keine Störungen eintreten, kann wiederum mit einem günstigen Ergebnis gerechnet werden. Der Bilanz zufolge betragen: Verschiedene Gläubiger 20 422 739 (15 281 914) Mk., Anzahlungen 11 815 138 (9 112 461) Mk. Auf der anderen Seite werden ausgewiesen Wertpapiere mit 1 028 522 Mk. (172 682 Mk.), Warenvorräte mit 19 126 788 Mk. (11 360 193 Mk.), verschiedene Schuldner mit Mk. 17 768 940 (25 481 197), Bankguthaben mit 5 259 726 (829 135) Mk. und Anzahlungen mit 2 427 133 Mk. (733 314 Mk.). Das Grundstücks-Konto weist einen Zugang von 758 900 Mk., das Gebäude-Konto einen solchen von 5 218 916 Mk., das Konto Werkeinrichtung einen solchen von 2 284 987 Mk. auf.

* **Barmer Bankverein, Hinsberg, Fischer u. Co.** Dem Bericht der Geschäftsinhaber über das Geschäftsjahr 1921 entnehmen wir: Der im vorigen Jahre verstärkte Wettbewerb nötigte uns wiederum zur Ausdehnung unseres Zweigstellennetzes. Außer den im vorjährigen Bericht genannten wurden im Berichtsjahre neue Zweigstellen eröffnet in Gelsenkirchen, Goch, Haan, Köln-Ehrenfeld, Rheda, Wald, Werl und Witten, ebenso 21 Zahlstellen. Dazu kommt demnächst eine im Einvernehmen mit unserer Kommandite S. u. H. Goldschmidt ins Leben gerufene Zweigstelle in Frankfurt a. M. Auch beteiligten wir uns als Kommanditist bei dem Bankhause H. Schirmer in Kassel und bei der Firma Hardy u. Co. G. m. b. H. Kommanditgesellschaft in München, sowie als stiller Gesellschafter bei dem Bankhause Siegfried Falk in Düsseldorf. In Essen kauften wir im Bankenviertel ein Grundstück, auf dem ein neues Gebäude errichtet werden soll. Die Ankäufe sowie eine Reihe von Neu-, Erweiterungs- und Umbauten erklären den Zuwachs des Immobilienkontos, bei dem eine der Ueberteuerung entsprechende Minderbewertung bereits Berücksichtigung gefunden hat. Eine in den Zeitverhältnissen begründete außerordentliche Vermehrung der Unkosten ist eingetreten, namentlich bei den Gehältern. Einer weiteren Steigerung, die auch für das laufende Jahr zu erwarten ist, kann man nicht ohne Besorgnis entgegensehen. Unsere dauernden Beteiligungen haben uns befriedigende Erträgnisse gebracht. Abgesehen von allgemeinen Gründen dürfte der in den letzten Monaten eingetretene Rückgang im Wertpapiergeschäft zu einem wesentlichen Teil auf die unverhältnismäßig große Erhöhung der Stempelkosten zurückzuführen sein, bei denen eine ungesunde Ueberspannung nicht zu verkennen ist. Von dem auf 400 Millionen Mk. erhöhten Kapital nehmen für das Jahr 1921 200 Millionen Mk. und vom 1. Januar 1922 ab 300 Millionen Mk. an der Dividende teil, während für die restlichen 100 Millionen Mk. vorläufig die Dividendenverteilung ruht. Bisher sind durch Uebernahme der jungen Aktien durch die Aktionäre und durch freihändige Begebung der restlichen Aktienausgabe im neuen Jahre die Rücklagen auf 175 Millionen Mk. gestiegen. Die Gewinn- und Verlust-Rechnung weist auf an Zinserträgnis 122 980 827,27 Mk., an Gebühren Mk. 80 965 871,35, an Gewinn auf Wertpapiere Mk. 29 922 337,29, an Vortrag aus 1920 697 153,90 Mk., die gesamten Verwaltungskosten einschl. Steuern betrugen 184 272 780,13 Mk., sodaß verbleiben Mk. 50 298 409,68. Nach Abschreibung und Rückstellung auf Grundstücke, Gebäude- und Talonsteuer Mk. 722 047,57 Mk. stellt sich der Gewinn des Jahres 1921 auf 49 571 362,11 Mk. Es wird vorgeschlagen, diesen wie folgt zu verteilen: 14 Proz. Dividende auf 200 000 000 Mk. 28 000 000 Mk., Zuweisung zur außerordentlichen Rücklage 5 258 800 Mk., Baureserve 10 000 000 Mk., satzungsgemäße Gewinnanteile an den Aufsichtsrat 4 549 921,08 Mk., und auf neue Rechnung vorzutragen 1 762 641,03 Mark.

p. **Düsseldorfer Maschinenbau-A.-G., vormals Losenhausen, Düsseldorf.** Einschließlich Vortrag stellt sich für 1921 der Rohgewinn auf 3 716 262 Mark, bei Abschreibungen von 480 472 Mark verbleibt ein Reingewinn von 1 154 399 Mark, aus dem 25 Proz. Dividende auf die Stammaktien und 6 Proz. auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen. Im neuen Geschäftsjahr ist die Beschäftigung noch für Monate gesichert.

nbl. **Neue Eisenerzbergwerke.** Auf Grund von Mutungen hat das Preußische Oberbergamt in Bonn der Aktiengesellschaft Geiswelder Eisenwerke in Geiswelder bei Siegen unter den Namen „Zufriedenheit 2" und „Luise 1" das Bergwerkseigentum in den Gemeinden Wilden und Wilnsdorf im Kreise Siegen belegenen Feldern in Größe von 109 636 bezw. 109 811 Quadratmetern zur Gewinnung der dort vorkommenden Eisenerze verliehen. — Desgleichen ist vom Oberbergamt in Bonn der Gewerkschaft Bautenberg in Neunkirchen unter dem Namen „Bautenberg 12" das Bergwerkseigentum in dem in der Gemeinde Gilsbach, Kreis Siegen, belegenen Felde in Größe von 108 818 Quadratmetern zur Gewinnung der dort vorkommenden Eisenerze verliehen worden.

p. **Kölner Lederbörse** vom 19. April. Die Haltung war abwartend. Amtlich notierten: Eichenlohgegerbtes rheinisches Sohlleder in Hälften 190 bis 210, in Kernstücken 240—270, Sohlleder in Hälften 160—180, in Kernstücken 210—240, Riemenleder in Kernstücken, kurz geschnitten, 350—400, alles für 1 Kilo; Boxkalf (schwarz) 80—90, farbig 85—105, Rindbox (schwarz) 64—75, farbig 80 bis 90, alles für 1 Quadratfuß.

p. **Kölner Börse für Häute und Felle** vom 19. April. Tendenz: zurückhaltend, Preise nicht verändert. Es notierten: Großviehhäute 32—45, Fresserfelle 40—50, Kalbfelle 55—70, Schaffelle 22—27, für 1 Pfund; Ziegenfelle 220—280, Roßhäute bis 218 Stm. 425—500, über 220 Stm. 1050—1150, Fohlenfelle 160—240, Hasenfelle 55 bis 65, Kaninchenfelle 30—50 das Stück.

Kunst und Wissen.

Neues Operettentheater.

Die Dollarprinzessin.

Alte, lang vergessene, gefällige Weisen, einst in aller Munde, heute unbekannt geworden und verdrängt durch Neues, aber nicht Besseres, klingen an unser Ohr. Man freut sich der hübschen, musikalisch geschickten, natürlich klingenden Melodien und stellt einmal wieder den jämmerlichen Niedergang unserer Operettenkunst fest, die Seichtheit und unfähige Minderwertigkeit der jüngsten Erzeugnisse, denen raffinierte Spekulanten und ein urteilsloses Publikum zu einem kurzen Scheinerfolge verhalfen. Bei einem Vergleich darf man getrost zu dem Schluß kommen, daß man nach einem guten Jahrzehnt kaum eine unserer letzten Operetten ausgraben wird, wie es erfolgreich heute mit der „Dollarprinzessin" geschehen kann.

Die Aufführung im Neuen Operettentheater hinterließ einen erfreulichen Eindruck. Bei der ausgezeichneten Inszenierung Helmut Felsners erfuhr das Werk eine Neubelebung und wohltuende Abrundung, die Anerkennung und Freude erweckte. Es gab kaum etwas, das man sich anders und besser hätte wünschen können. Die Rollenbesetzung war sehr glücklich. Helmut Felsner, Heinz Herkomer, Rose Pahlen, Irma Vallen glänzten in den Hauptrollen. Im Orchester ging manches der gefälligen Musik in einem übertriebenen Forte verloren, der Kraftmensch am Schlagzeug vermag immer noch alle anderen zu übertönen. Das Publikum begeisterte sich schon bei den ersten Schlagern und verlangte eine Wiederholung.

Dr. Schwermann.

Musikfeste in Essen und Dortmund.

Die Essener Schreserwoche findet nach Vereinbarung mit dem Dichter-Komponisten nun endgültig vom 29. April bis 6. Mai statt. Sie wird unter der Leitung des 1. Kapellmeisters der Essener Oper, Feld. Drost, mit der Erstaufführung der Oper „Die Gezeichneten" im Stadttheater eröffnet werden. Im Verlauf der Woche soll weiterhin „Der Schatzgräber" gegeben werden. Maria Schreker wird Weisen aus zum Teil noch unaufgeführten Werken singen. — **Das Essener Brahmsfest,** welches unter Max Fiedlers Leitung vom 15. bis 22. Mai währen soll, sieht vier Orchester- und Chorkonzerte, sowie zwei Kammermusikabende vor. Zur Mitwirkung wurden gebeten: Eva Bruhn, Emmi Leisner, Julius v. Raatz-Brockmann Adolf Busch, Jos. Pembaur, der Musikvereinschor, der Essener Männergesangverein, der Essener Frauenchor und das Rose-Quartett.

Das von Musikdirektor Holtschneider in Dortmund vom 29. April bis 1. Mai vorgesehene Bachfest soll in fünf Konzerten mit allen Gattungen Bachscher Musik bekannt machen. Ein Festgottesdienst wie zu Bachs Zeiten in der ev. Reinoldikirche und der kath. Propsteikirche, sowie ein historisches Konzert in musikalisch stilgetreuer Ausführung einer Abendmusik in der Marienkirche zu Lübeck (um 1680) werden neben den Aufführungen mehrerer Kantaten die Höhepunkte des Festes bilden. Als Mitwirkende wurden u. a. verpflichtet: Prof. Klingler, Prof. Döbereimers Kammermusikvereinigung (Berlin) und mehrere leistungsfähige Dortmunder Chöre.

Die sizilianische Vesper.

31. März 1282 (Ostermontag).

Unweit Palermo eine Kirche steht.
„Zum heil'gen Geist" ist sie genannt.
Von altersher der Bürger hier die Vesper hört,
Wenn Ostern Einkehr hält ins Land.

Ein Osterdienstag war's. Es lauscht die Menge
Andächtig ihres Priesters Wort,
Der sie aus Not und Angst und Werktagssorgen
Mit frommer Glut reißt mächtig fort.

Ja Not! Sizilien sah nie schlimm're Tage,
Denn König Karl ist Herrscher jetzt,
Der Anjou, der französische Henkerscharen
Auf seine Untertanen hetzt.

„Geld her und wieder Geld" ist ihre Losung,
„Geld her und Gold und Edelstein.
Ihr seid die Knechte, nichts, auch nichts ist Euer,
Selbst eure Töchter nenn' ich mein."

Der Orgelton verklingt, und draußen sammeln
Zum Reihen Burschen sich und Magd.
Man will auch einmal frohe Stunden haben,
Da man nach Elend nichts mehr fragt.

Ein Dudelsack, ein Hackbrett, eine Flöte,
Die spielen auf zum lust'gen Tanz.
Es jauchzt der Bursch, wie Morgenröte
Liegt auf der Mädlein Aug' ein Glanz.

Antonio kommt mit seiner Braut gegangen,
Und reihen ein sich als ein Paar,
Da naht auch schon mit schnellen Schritten
Von den Franzosen eine Schaar.

Die wollen schön tun mit den schönen Mädchen,
Haß in der Burschen Auge flammt,
Und mancher greift verstohlen in die Tasche
Und knirscht und spricht ein: „Gottverdammt."

Der Reiz der Braut entfacht im Fluge
Eines der Häscher böse Lust.
Als such' er Gold reißt er mit dreisten Händen
Das schöne Weib an seine Brust.

Da zuckt ein Dolch wie Blitzstrahl nieder
Und bohrt sich in des Franken Herz.
Im Nu die Klingen aus den Taschen fliegen
Und Dolche sieht man allerwärts.

Antonios Tat die Freunde treibt zu Taten.
Der Anger färbt sich blutig rot — — —
Ein kurzer Kampf, und keiner von den Fremden
Entkommt. Sie alle küßt der Tod.

Laut jubelnd kehren heim die Sieger,
Und künden, was sie kühn vollbracht.
Was an Franzosen in Palermo wohnte,
Sie überlebten nicht die Nacht.

Und rings die Dörfer, rings die Städte
Das ganze Volk ist zornentbrannt.
Wenn's gilt die Freiheit zu erringen,
Dann fühlen alle sich verwandt.

Wie in Palermo, jeden stößt man nieder,
Der Karl von Anjous Diener ist.
Der Sizilianer faltet fromm die Hände:
„Frei! Frei! Gelobt sei Jesus Christ."

Dr. Hünnebeck.

Neue Bücher.

Meister der Tonkunst im 19. Jahrhundert von Leopold Schmidt. 256 Seiten mit 16 Bildnissen in Tonätzung auf rotem Karton, gebunden Mk. 55,— (einschl. aller Zuschläge). Max Hesses Verlag, Berlin W. 15. Der Verfasser gibt in seiner gewandten Art ein zusammenhängendes musikalisches Zeitbild des 19. Jahrh. in 21 knappen biographischen Abrissen, denen eine kurze, treffende Kritik über die Stellung unserer Großen in der Musikgeschichte angefügt ist. Das Werk ist vorzüglich geeignet, über unsere Meister von Beethoven bis zu Brahms, Brückner und Wolf, über ihr Leben und ihre Werke in knapper aber ausreichender Weise zu unterrichten. Von den Ausländern sind die bedeutsamsten, Italiener, Franzosen und Nordländer in gleicher Art behandelt. Hervorzuheben ist die künstlerische Ausstattung des Buches, sowie die Fülle ausgezeichneter Porträts in Tonätzung. Ein empfehlenswertes Buch, eine bedeutsame Neuerscheinung des trefflichen Verlags Max Hesse.

Dr. Schwermann.

Briefkasten.

Streitfrage: Angebachtetes ist richtig.

Amtlicher Wetterbericht.

Der nordwestliche Hochdruck hat sich weiter über das Festland ausgebreitet und wird einige Tage für die Witterung unseres Bezirks ausschlaggebend sein.

Aussichten für Donnerstag und Freitag:

Trocken, zeitweise stärker aufheiternd, zunächst noch Nachtfrostgefahr, aber Tageswärme ansteigend, östliche Winde.

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Donnerstag, den 20. April 1922.

Jugendgruppe 5. und 6. Stadtbezirk, abends 8 Uhr, im „Bochumer Hof", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe 1. Stadtbezirk, abends 8 Uhr bei Mensing, Dorstenerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Hamme 3, abends 8 Uhr, bei Westermann, Haldenstraße 54, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Altenbochum (Ortsteil „Prinz von Preußen", abends 8 Uhr, bei Wahl, Brückstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Wiemelhausen, abends 8 Uhr, bei Philipp, Wasserstraße 55, wöchentliche Zusammenkunft.

Gemischter Chor der Deutschen Volkspartei, abends 8 Uhr, bei Velten, Alleestraße 9, Probe.

Freitag, den 21. April 1922.

Jugendgruppe Marmelshagen, abends 8 Uhr, bei Föllenbeck, Dorstenerstr., wöchentliche Zusammenkunft. Redner: Herr Opp.

Jugendgruppe Ehrenfeld, abends 8 Uhr, bei Gilleballe, Hattingerstraße, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Laer, abends 8 Uhr bei Schulte, Wittenerstraße 13, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Griesenbruch, abends 8 Uhr bei Sethe, Max- und Bessemerstraßen-Ecke, wöchentliche Zusammenkunft.

---

die nach dem Altrentnergesetze zustehenden höheren Versorgungsgebührnisse an hilfsbedürftige Altrentner grundsätzlich Sache der Versorgungsbehörden ist. Altrentner, die sich mit derartigen Anfragen an die Fürsorgestellen wenden, sind daher an die Versorgungsbehörden zu verweisen, ihre schriftlichen Anträge aber, unter möglichst gleichzeitiger Stellungnahme, dorthin weiterzureichen, erfordern bei dienstbeschädigten Altrentnern, denen soziale Fürsorge zuteil werden kann, besonders dringliche Fälle ausgenommen, ein sofortiges Eingreifen mit Unterstützungen aus Mitteln der sozialen Fürsorge, so empfiehlt es sich, daß die Fürsorgestellen zur Vermeidung von Doppelunterstützungen, diese einmaligen Unterstützungen vorsorglich in der Form von Vorschüssen gegen schriftliche Abtretungserklärung gewähren und den Erstattungsanspruch alsbald bei der zuständigen Versorgungsbehörde geltend zu machen. Aus Mitteln der Gemeinden und Armenverbände an Altrentner gezahlte Beträge können auf die höheren Versorgungsgebührnisse nach dem Altrentnergesetz gleichfalls angerechnet werden, wenn eine Abtretungserklärung vorliegt. Wegen möglichst einheitlicher Regelung werden sich die Fürsorgestellen gegebenenfalls mit den in Betracht kommenden Amtsstellen in Verbindung zu setzen haben.

tbo. **Steinwurf gegen einen Personenzug.** Am Samstag abend wurde gegen den von Dortmund kommenden Personenzug 2/6 in der Nähe des alten Friedhofes hier ein schwerer Stein geschleudert, der ein Abteilfenster zertrümmerte. Der Reisende Heinrich Lang aus Dortmund wurde schwer am Kopfe verletzt; seine Frau erlitt leichtere Verletzungen. Der Täter ist leider unerkannt entkommen.

Polizeibericht. Von Einbrechern wurden gestohlen: aus einer Bahnwärterbude an der Wasserstraße Werkzeugteile, aus dem Maagzin einer hiesigen Zeche mehrere Metalldeckel. — Ferner sind gestohlen worden: in einer hiesigen Wirtschaft einem Manne der Regenschirm; aus einem Garten in der Brullstraße eine Bank; auf der Strecke Bochum—Gelsenkirchen 200 Meter Bronzedraht. — Beschlagnahmt wurde eine wenig gebrauchte braune und eine schwarze Brieftasche die vermutlich aus einem Diebstahl stammen. Eigentümer wollen sich auf Zimmer 41 der Polizei-Direktion, Hattingerstraße 61, melden.

Die Deutsche Frau

Von der inneren Stille.

Von Reinhold Braun.

Es bleibt der letzte und allgemeine Maßstab für den Wert eines Menschen, ob er auch der Andacht fähig ist, ob er seine Gedanken vom Staub des Werktags losmachen und eine Feiertagsstille in sich erzeugen und recht genießen kann.

Paul Heyse.

Goethe lebte viele Jahre hindurch ganz dem Dienste der Wohlfahrt seines Landes. Er mußte sich in Akten vergraben, im Lande inspizierend oder mit den Ständen verhandelnd, umherreisen. Es lag ungeheuer viel auf seinen Schultern als Minister des weimarischen Landes. Er nahm es sehr ernst mit seinem Berufe und lebte ihm mit der peinlichsten Pflichterfüllung. Er war das Vorbild eines Pflichtmenschen, und es ist bewundernswert, was er in dieser Zeit gearbeitet hat. Auch hierin zeigte sich die Ganzheit seines Wesens. Was er angriff, vollendete er, und er ruhte nicht eher, bis es fertig vor ihm stand. Sein eignes dichterisches Schaffen stellte er aus Verantwortlichkeitsgefühl dem Ganzen gegenüber zurück. Er hatte oft schwer gegen die Sehnsucht, seinem Dichterberufe zu genügen zu kämpfen. Er litt darunter. Seine Tagebuchblätter aus dieser Zeit beweisen das. Er schreibt: „Mir möchten manchmal die Knie zusammenbrechen, so schwer wird mir das Kreuz, das ich fast allein trage!" Und an einer anderen Stelle heißt es: „Soviel kann ich Sie versichern, daß ich in einem anhaltenden Entsagen lebe!"

Aus jener Zeit stammen auch seine Gedichte: „Der du von dem Himmel bist!" und „Ueber allen Wipfeln ist Ruh".

Aber eins hat er sich in seiner Zeit bewahrt, mitten in aller Brandung seiner Verpflichtungen: das war die tiefe, innere Stille und das Sich-Zurückretten in sie von Zeit zu Zeit! Das Recht auf seine Seele hat der große Mann nicht preisgegeben.

Das Recht auf seine Seele!

In seinen Tagebuchblättern steht es: „Was ich trage an mir und anderen, sieht kein Mensch. Das Beste ist die tiefe Stille, in der ich gegen die Welt lebe und wachse und gewinne, was sie mir mit Feuer und Schwert nicht nehmen kann!"

Ist das nicht ein Wort beglückenden Ansporns und echter Lebenskunst? Ein Wort, das dir und mir ein Licht und ein Weg sein kann! Und wenn wir in Verpflichtungen schwerster Art schier versinken, und wenn uns der Alltag, der unerbittliche harte Alltag dieser Zeit schier in Fesseln schlagen möchte, das Recht auf unsere Seele kann und darf uns niemand rauben! Das können wir, und das müssen wir, um unserer Selbst und derer willen, für die wir schaffen! Und das geht mit so einfachen Mitteln. Wir haben doch Augen, Schönes zu sehen, Ohren, Gutes zu hören, ein Herz, Liebes zu fühlen! Einen Geist, Großes und Inniges in uns aufzunehmen oder in die Tiefe unserer Seele hineinzulesen! — Dem harten Müssen ein gutes Wollen entgegenzusetzen!

Das Recht auf meine Seele! Keine Macht kann mir das nehmen! Und ich will guten Willens zu diesem meinem Rechte sein! Und dann bleibe ich glücklich, kraftvoll, mutig, heiter! Und anderen bin ich etwas! Die tiefe Stille in meinem Innern segnet, und ich gehe einen guten, tapferen Weg mitten durch den Sturm!

Das Recht auf meine Seele! Wer will es mir nehmen.

Die Pflege unseres Bücherschatzes.

Von Annte Juliane Riechert.

Mehr denn je müssen wir heute darauf bedacht sein, unsere Habe an Büchern zu hüten, zu schonen, dürfen sie nicht nur glatt, nach dem Größenverhältnis geordnet in den Bücherschrank stecken, sondern wir müssen das traute Verhältnis eines Geizhalses zu seinen Schätzen zu ihnen gewinnen. Die Leichtigkeit, mit der man sich früher Bücher anschaffte, verführte zu einer gewissen Nichtachtung, die wir uns heute nicht mehr erlauben. Wir waren wie Kinder, die durch das Zuviel ihres Spielzeuges verleitet wurden, achtlos an all den Herrlichkeiten vorbeizugehen, wenn nicht gar sie mutwillig zu zerstören. Jetzt staunt man die wenigen Lederbände im Schrank ehrfürchtig an, jetzt besinnt man sich, daß man eigentlich diese schönen Lederbände nur von außen kennt, und macht Entdeckungsreisen im eigenen Bücherschrank. Nun tut es einem leid, gern und viel Bücher verstehen zu haben, ohne sich mit Hilfe eines Büchleins entsinnen zu können an welche der lieben Bekannten und Verwandten? Und ein Name stand ja auch nicht darin?

Also dem Ruf der Zeit folgend, wie das Schlagwort in diesem Falle lautet, bekehrt sich der Bücherbesitzer; er läßt die still angehäuften Schätze in unsern Bibliotheken, die Franz Liszt als „Leichenkammern" des Wissens" bezeichnete, nicht mehr unangerührt liegen. Er ordnet sie sinngemäß; d. h. die Lieblingsbücher stehen in dem Mittelfach des Schrankes in Greifhöhe, und nur der Inhalt, nicht Größe oder äußere Schönheit bestimmen die Einstellung, die dann in einem Verzeichnis festgelegt wird. Ein nach diesem Gesichtspunkt geordneter Schrank ist ein Spiegel meiner Seele gewissermaßen, dieser Grund allein könnte mich bestimmen, alle wertlosen Kitschromane ganz in die zweite Reihe zu verbannen, damit sie niemand sieht, ich — Gottseidank — auch nicht.

Die äußere Pflege meiner Bücher darf ich nicht außeracht lassen; förmlich körperlich weh tun muß dem Bücherliebhaber ein Fleck auf dem Einband, ein Abdruck vom feuchten Umwendfinger oder gar: hat er einmal wider seine Gewohnheit ein nicht gebundenes Buch in Besitz und sieht, daß die Seiten zerfetzt statt aufgeschnitten sind.

Mit der Wertsteigerung der Bücher haben die Zeitschriften Schritt gehalten; ein Grund, auch sie heute mit mehr Achtung und Sorgfalt zu behandeln, als es bisher vielfach der Fall war.

Wenn wir nicht mehr soviel Bücher kaufen können, muß uns die gewohnte Zeitschrift Ersatz bieten, und das kann sie bei aller Reichhaltigkeit des einzelnen Heftes nur, wenn wir sie verständnisvoll sammeln. Wichtige Notizen, praktische Hinweise, Rezepte, belehrende kleine Artikel werden auf dem Umschlag mit Seitenzahl notiert, und es bleibt uns an einem stillen Abend vorbehalten, aus diesen Blättern besonders wichtige (bereits mit einem Kreuzchen gekennzeichnete) Artikel herauszuschneiden und in eine Sammelmappe zu legen oder zu kleben. Jeder Jahrgang wird nummerweise geschichtet und zusammengebunden, ihm aber auch sein Verzeichnis interessierender Vorschläge oder Anweisungen mitgegeben. Die Parole für unsere künftigen Jahre ist: nichts umkommen lassen, ganz in erster Linie nichts von unserer geistigen Habe, die uns die Verbindung herstellt mit einer schöneren Welt als die, in die ein übelwollendes Geschick uns hineingeworfen hat. Und ein Abglanz des Guten und Schönen, das in unserm Bücherschatz seinen Niederschlag gefunden hat, wird uns die heutige Welt umhegen, unsere kostbaren Bücher!

Die Erziehung des Kindes zur Naturliebe.

Wie oft hat der Naturfreund Gelegenheit zur Beobachtung, wie Kinder jeden Alters und Standes rücksichtslos draußen in der Natur hausen und sie zerstören, wenn sie sich allein überlassen sind. Mit Händen und Füßen, mit Stock und Absatz treiben sie ihr Zerstörungswerk, pflücken Blumen, brechen Zweige, um sie bald darauf achtlos fallen zu lassen, treten nieder, was ihnen in den Weg kommt, wenn sie nicht gar absichtlich zerstören, was ihnen vor Augen kommt. Dieser so bedauerliche Mangel an Naturliebe und Verantwortlichkeitsgefühl gegenüber der Natur liegt meines Erachtens daran, daß den meisten Kindern die Liebe zu ihr nicht anerzogen wurde. Wie sie es als etwas selbstverständliches hinnehmen, daß sie von den Eltern verpflegt und gekleidet werden, so ist auch das Wachsen, Blühen und Gedeihen draußen in der Natur für sie etwas ganz selbstverständliches, das im Frühjahr mit Eintreten der warmen Jahreszeit kommen muß, um ebenso selbstverständlich im Herbst wieder zu welken und zu vergehen.

Sie sind sich, wie ich mich oft überzeugen konnte, gar nicht bewußt, daß sie lebende Werte zerstören, und meist tief betroffen davon, wenn man sie darauf aufmerksam macht, wie sehr sie durch ihr sinnloses Vorgehen, Pflanzen und Blumen in ihrem Wachstum schädigen. Um den Kindern nun die ihnen mangelnde Liebe zur Natur einzupflanzen und in ihnen gleichzeitig die Freude an ihr großzuziehen, hat man schon verschiedentlich in den Schulen Versuche angestellt, durch Ueberlassung von Blumen- und Pflanzenpfleglingen Verständnis und Liebe zu diesen in ihnen zu wecken. Die erfreulichen Resultate, die dieses Vorgehen zeitigte, beweisen, daß das Kind nur der Anleitung bedarf, um Verständnis für eine Sache zu zeigen, der es bisher ziemlich gleichgültig gegenüberstand.

Doch an der Erweckung der Naturliebe des Kindes hat nicht nur die Allgemeinheit, sondern auch die Familie größtes Interesse, denn mit ihr erschließt sich ihm eine Quelle der Freude, und gleichzeitig trägt sie ungemein zur Veredlung des Charakters und Bekämpfung schlechter Eigenschaften bei, wie sie ja in jedem Kinde schlummern. Deshalb müßte jede Mutter an ihrem Teil dazu beitragen, daß sie auch in ihrem Kinde geweckt, und wo schon vorhanden, gepflegt werde. So klein ist selbst die bescheidenste Wohnung nicht, daß sie nicht ein Fenster aufwiese, in dem Blumentöpfe oder -Kästen aufgestellt werden, und so arm ist keine Mutter, daß sie nicht einige Pflanzenpfleglinge für ihre Kinder beschaffen könnte und verfügt wohl auch über soviel Zeit, um sie auch in deren Pflege zu unterweisen. Dann aber müßte, sobald der kleine Pflegling Wurzel geschlagen, dem Kinde die Sorge für sein Gedeihen mit entsprechenden Verhaltungsmaßregeln ganz allein überlassen bleiben. Auch Mißgriffe, die es begeht, dienen ihm dabei als Lehre und können dazu beitragen, ihm seine Blumen noch lieber zu machen.

Lernt es aber erst einsehen, wie vieler Sorgfalt und Pflege es bedarf, ehe Blatt um Blatt sich ansetzt oder gar die erste Blüte sich zeigt, dann kann es kaum wieder wie bisher, voll Sorglosigkeit draußen in der Natur zerstören, wie es das bisher getan. In Erinnerung an den eigenen Pflegling daheim wird es die Natur achten und schätzen lernen, und die Liebe zur Natur wird ihm ein Zerstörungswerk unmöglich machen, dem es bisher vielfach nur aus Gedankenlosigkeit oblag. T. H.

Warum junge Mädchen das Elternhaus verlassen.

Die nachstehend wiedergegebene Auffassung der ganz gewiß wichtigen Frauenfrage: Das Recht der unbeschränkten persönlichen Freiheit, entspricht der deutschen Auffassung nicht ganz. Wir geben sie wieder, um den Unterschied zu zeigen, der nach wie vor nicht nur in der Richtung, sondern auch im Tempo der Frauenbewegung diesseits und jenseits des Kanals besteht.

Die englische Schriftstellerin Fräulein Helene Hope schreibt über das obige Thema in den „Daily News": Die Ueberschrift erinnert vielleicht an irgend eine Schulbuchgeschichte. Es gibt auch Filme mit ähnlichen Titeln, die ich zwar noch nicht gesehen habe. Doch das ist gewiß: Die Frage: Warum junge Mädchen das Elternhaus verlassen, ist hoch aktuell und heischt Antwort. Denn die Zahl der Mädchen, die von Hause weggehen, und sich, wie man sagt, auf eigene Füße stellen, ist in den letzten Jahren fortwährend gestiegen. Unsere großen Städte sind voll von hübschen jungen Mädchen, die allein und selbständig leben, und unsere Kleinstädte, Landstädte und Vorstädte sind voll von besorgten Eltern, die einmal in dem Gedanken glücklich waren, eine hübsche erwachsene Tochter zu Hause zu haben, und die aus den Wolken fielen, als ihre Töchter sich eines Tages entschlossen, allen väterlichen und mütterlichen Warnungen zum Trotz, von Hause fortzugehen, ihr Lebensglück allein und selbständig zu machen, sich selbst gegen alle Feinde zu verteidigen.

Aber die Mädchen, von denen hier die Rede ist, sind doch wieder andere. Sie sind durchaus nicht gezwungen, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu erwerben. Sie treibt nicht die Sucht, selbst zu verdienen, dazu, das liebe Elternhaus, gute Freundinnen zu verlassen, überhaupt ein recht erträgliches Leben aufzugeben, um dafür ein Dasein einzutauschen, das im Grunde unerträglich sein würde, wenn es nicht einen gewissen Reiz bieten würde, ein Leben zu führen, wie wir es von der Boheme kennen.

Nun sind zwar alle Versuche, solche jungen Mädchen von ihren einmal gefaßten Plänen wieder abzubringen, meist vergeblich. Aber ich wage zu behaupten, daß die Eltern sich gar nicht so viele Sorgen machen brauchen, wenn ihre Tochter sich entschließt, von Hause fortzugehen, um sich auf eigene Füße zu stellen. Wenn ein Mädchen moralisch fest ist und auch sonst weiß, was sie will, so besteht nicht viel Gefahr, daß sie den Eltern Kummer bereitet. Wenn ein Mädchen aber Talent besitzt, so kann es ihr nur zum Vorteil gereichen, wenn sie aus dem engen Familienkreis herauskommt. Auch der geringste eigene Erfolg wird beiden Teile Freude machen.

Vor kurzem habe ich Briefe von solchen Vätern und Müttern erhalten, die mich um Rat in dieser Sache bitten. Die Väter sind meist aus dem Grunde dagegen, daß ihre Töchter von Hause fortgehen, weil sie von ihren eigenen Geschlechtsgenossen eine sehr geringe Meinung haben und vor dem Gedanken schaudern, ihre Tochter unbeschützt zu wissen.

Die meisten jungen Mädchen finden die Atmosphäre zu Hause bald unerträglich. Und man darf auch nicht denken, daß ein Mädchen, wenn es nicht heiratet, nicht den Wunsch hat, einmal ihre eigene Herrin zu werden, d. h. zu kommen und zu gehen, wenn es ihr beliebt, sich ihre Freundinnen und Freunde selbst zu wählen und über alles eine eigene Meinung zu haben. Dies ist aber zu Hause oft ganz unmöglich, weil eine Mutter auf ihre Tochter immer einen bestimmten Einfluß auszuüben bestrebt sein wird. Die männlichen Familienmitglieder mögen das nicht so sehr empfinden und werden auch in dem fraglichen Alter noch der Meinung zuneigen, daß eine Mutter überhaupt nichts Unrechtes tun kann. Eine Tochter wird jedoch zuweilen versucht sein, darüber etwas anders zu denken.

Ueber die Sitte, wonach die meisten Eltern ihre Söhne, nachdem diese „Männer geworden sind", geradezu dazu auffordern, die Familie zu verlassen und „selbständig zu werden", läßt sich vieles sagen. Eins aber ist sicher: Außerhalb des engen Familienkreises und frei von den Fesseln der Familie, entwickelt sich der junge Mann erst und gewinnt Sicherheit und Selbstvertrauen. Es ist sehr schade, daß man dieselbe Freiheit nicht auch den jungen Mädchen zugestehen will. Aber, wenn ein Mädchen diese persönliche Freiheit beansprucht, dann kommt es gleich in Verdacht, daß es davon Mißbrauch macht. Ich bin nicht der Meinung, daß die persönliche Freiheit überhaupt von dem Geschlecht abhängig gemacht werden darf. Nach meiner Erfahrung verlassen junge Mädchen selten aus dem Grunde das elterliche Haus, um sich, wie man zu sagen pflegt, ungestört zu amüsieren. Ich bin im Gegenteil oft geradezu überrascht gewesen darüber, eine wie unbedeutende Rolle in den Kreisen dieser alleinstehenden Frauen und Mädchen der Mann spielt.

Nach meiner Meinung verlassen deshalb so viele Mädchen heute das Elternhaus, weil es nur bis zu einem gewissen Alter das bieten kann, was wir kurz „die Welt der Frau" nennen und weil die persönliche Freiheit eine unabweisbare Forderung der Zeit ist. Die klugen Väter und die klugen Mütter werden deshalb gut tun, ihre Kinder zu festen Charakteren heranzubilden, so daß sie mir Selbstvertrauen in die Welt hinausgehen können.

W. B.

Frauen als Komponisten.

Die Frau, die in der reproduzierenden Musik immerhin eine große Rolle spielt, steht als Komponistin ganz im Hintergrunde. Die Frau als schöpferischer Musiker verschwindet völlig in unserem Musikleben; so gelangten unter der Riesenzahl von 1204 in einem Konzertwinter aufgeführten Werke nur 22 von Frauen zu Gehör. Es gibt aber sehr viel mehr komponierende Frauen, als man gewöhnlich denkt.

Als einer der bedeutendsten, vielleicht der bedeutendste lebende englische Komponist gilt, wie Bertha Witt in einem Aufsatz in der Zeitschrift „Ueber Land und Meer" sagt, Ethel Smyth, die auch in Deutschland wohlbekannte temperamentvolle Musikerin, die Hermann Levi den musikalischsten Kopf seit Wagner" nannte. Unter den jüngsten deutschen Komponisten sind besonders die Pianistin Ilse Fromm-Michaelis und Gisela Selden-Goth hervorzuheben. Allein an Opernkomponistinnen kann man rund 200 Frauen mit mehr als 350 aufgeführten Werken aufzählen. Dabei spaziert das unmusikalische England mit 62 Opernschreiberinnen an der Spitze, die 81 Opern geschaffen haben, während Deutschland nur 27 Opernkomponistinnen mit 47 Werken aufweist. Frankreich zählt 60 Opernkomponistinnen mit 156 Werken und Italien 30 mit 51 Opern.

Bunte Mappe.

Zunahme des Frauenüberschusses in Deutschland. Der starke Frauenüberschuß, der in Deutschland schon vor dem Kriege zu verzeichnen war, hat naturgemäß während der Kriegsjahre bedeutend zugenommen. Das Emporschnellen der Ziffer der „überzähligen" Frauen geht daraus hervor, wenn man berücksichtigt, daß im Jahre 1913 rund 840 000 Frauen mehr wie Männer in Deutschland gezählt wurden, während es im Jahre 1920 2,8 Millionen mehr Frauen als Männer in Deutschland gab.

Neue Wege in der Körperkultur der Frau war Turndirektor Groh mit der von ihm geleiteten Musterschule für Turnen und Sport beschritten. Die Leipziger Musterschule für rhythmisch-plastische, musikalisch-ästhetische und ethisch-hygienische Körperausbildung trat am Sonnabend und Sonntag, 25. und 26. März, im Sportpalast Berlin, Potsdamer Straße, auf.

Bismarcks Lebensgefährtin.

Von Hanna Goll.

Uns Frauen, deren erste Jugendjahre noch hineinreichen in jene Zeit, da der eiserne Kanzler mit fester Hand das Staatsschiff steuerte, leuchten jene Tage noch warm ins Herz. Wir freuen uns ihrer an Gedenktagen, und wir gehen gern auch dem Lebensgang dieses Großen nach, zu sehen, woher er seine Kraft schöpfte, und welches persönliche Erleben hinter seinem Werk stand. Bei Bismarck hieß die Quelle alles persönlichen Glückes: Johanna, seine treue, aufopfernde Lebensgefährtin, diese schlichte, starke, gläubige Frau, eine abgesagte Feindin der zweiten Gefährtin ihres großen Mannes, die, wie sie sagte, „die greuliche Politik" war.

Wie die Politik, das ununterbrochene Bewußtsein der Verantwortung für Ereignisse, bei denen die Zukunft des Vaterlandes auf dem Spiel stand, auf Bismarck lastete, daß der eiserne Körper darunter zusammenzubrechen drohte, das ahnte nur die liebende Frau, deren Sorge um ihn „ununterbrochen in den kläglichsten Wehlauten" durch ihr „Herz seufzt". Und was diese starke, Liebe ausstrahlende Frau dem Gatten war, sagte eine Briefstelle aus den über 500 Briefen Bismarcks an Johanna (die alle Liebesbeweise sind) ganz besonders: „Mir ist die glückliche Ehe und die Kinder, die mir Gott geschenkt hat, wie der Regenbogen, der mir Bürgschaft der Versöhnung nach der Sündflut von Verwilderung und Liebesmangel gibt, die meine Seele in früheren Jahren bedeckte".

Selten sind Frauen so geliebt worden, wie Johanna v. Bismarck, so vorbehaltlos, in ihrer eigensten Persönlichkeit, ohne den leisesten Versuch, diese ausgeprägte Persönlichkeit zu modeln und nach seinem Willen umzulenken. Daher auch die bedingungslose Hingabe und Selbstaufopferung als Erwiderung dieser Liebe, die Frau v. Bismarck, die Strenggläubige, äußern ließ, sie wolle gar nicht in den Himmel, wenn ihr Mann nicht hineinkäme. Nicht nur gelten ließ der Kanzler seine Frau, sondern freudig hob er hervor, wie glücklich er über ihre originelle, geistvolle Ausdrucksweise, ihre „verwegene Art" zu sprechen, sei: „Ja, wenn ich so reden könnte, wie meine Frau, so würde ich ganz andere Erfolge im Reichstage haben." Und wieder: „Bemühe Dich nicht, eine steife, glatte Hecke zu werden von Hause aus! Die kann kräftig und grün nur dann dastehen, wenn sie wild hinauswächst und vom Gärtner mitten durch Leben beschnitten wird, und das werde ich ja doch nicht über mein Herz gewinnen; wachse beliebig als Waldrose, das häßliche Moos und die allzu scharfen Dornen wollen wir uns beide bemühen, schmerzlos und vorsichtig zu entfernen."

In den Familienkreis trug Bismarck nur selten politische Tagesfragen hinein, und so konnte es geschehen, daß Frau Johanna erstaunt ausrief: „Aber davon weiß ich ja gar nichts, Ottchen", wenn ein Gast schwebende Fragen der Politik, die alle Welt erregten, anschnitt. Aber andererseits ließ an dem häuslichen, oft auch schwer entwirrbaren Wirken, Sorgen und Gestalten Frau Johanna den stets anteilvollen Gatten teilnehmen, und es scheint fast, als hätte ihn das liebevolle Eingehen auf den Kleinkram des häuslichen Lebens wohltuend abgelenkt und seine Nerven ausgeruht. Irgendwelche Ehrenbezeugungen und Anerkennungen, wie sie durch Verleihung des Grafentitels oder Erhebung in den Fürstenstand sich äußerten, berührten Frau Johanna durchaus nicht freudig, waren ihr fast lästig, und sie betrachtete sie nur von dem Gesichtspunkt aus, ob sie ihrem „Otto" Freude brachten. Oft muß sie ermahnt werden, daß sie z. B. wie in Homburg oder wenn sie nach dem geliebten Biarritz komme, nicht ohne Jungfer reisen und nicht Sparsamkeit üben möchte inbezug auf Toilette und Auftreten, die für „die Kgl. Preußische Ministerpräsidentin außerhalb der Linie liegen könnten, die dir das Publikum nicht nach deinem Geschmack oder Vermögen, sondern nach deinem Range unerbittlich vorzeichnet". Wollte Bismarck auf diese Weise äußere Unannehmlichkeiten von seiner geliebten „Nanne" fernhalten, so erst recht innere Aufregungen. Ein wundervolles Dokument zartester Rücksichtnahme und Liebe ist die Nachschrift eines Briefes an Graf Herbert vom 6. August 1870: „Wird Einer von Euch blessiert, so telegraphiert mir nach des Königs Hauptquartier, so schnell es geht, Eurer Mutter aber nicht vorher."

Das Schwerste blieb dieser vorbildlichen deutschen Frau erspart, sie ging vor dem geliebten Mann in die Ewigkeit, ihm damit aber auch den tiefsten Schmerz zufügend. — „Ich habe keine Freude mehr am Leben" — war der Grundzug der letzten Lebensjahre unseres großen Bismarck, dem die Lebensfreude bis dahin in Gestalt seiner Johanna Kraft zu allem Tun und Wirken verliehen hatte.

Auf uns, ein armes, trauerndes Geschlecht, fällt von dem vergangenen Leben dieser Frau ein stilles Leuchten, eine stille Mahnung, daß auch wir, ein jeder in seiner Art, treu zu bleiben uns geloben wie diese Frau einer größen Zeit — treu der Tradition, die da heißt: Pflichterfüllung.

Aphorismen.

(Nachdruck verboten.)

Genialen Frauen ist die Liebe nur Verlangen, Probleme aufzugeben und nach Lösungen zu streben.

*

Das Lächeln der Frau ist nicht immer konventionelle Höflichkeit, man muß dabei nur in die Augen sehen, um den Himmel zu verstehen.

*

Wenn drei um eine Frau werben, unterliegt sicher der Stillste; und doch hat er mehr geliebt als die beiden anderen.

*

Der Mann denkt noch lange nach, wo die Frau schon vergessen hat.

*

Ich habe sogenannte Frauenkenner gekannt, die sich in ihren Frauen gar nicht ausgekannt haben.

*

Wer durch die Frauen irregeführt, hat nicht ihr Herz, sondern die Galle gerührt. A. Sch.

Elvire

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Töchterchens

zeigen hocherfreut an

Dr. med. W. Möller und Frau
Elvire geb. Clément.

Berghelm, Kreis Mörs, den 16. April 1922.

Statt besonderer Anzeige.

Ihre Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Studienrat Paul Müller u. Frau
Else geb. Utermann.

Laer b. Bochum, den 18. April 1922.

Karl Heyer
Ruth Heyer
geb. Löttgert
grüßen als

Vermählte.

Köln-Ehrenfeld, den 20. April 1922.
Nußbaumerstraße 29.

Ostermontag, abends 9¾ Uhr hat der liebe Gott sanft und unerwartet meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, meine liebe Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frau Georg Adolph
Ida geb. Cramer gen. Wiegand

nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, nach 30jähriger, glücklicher Ehe im Alter von 56 Jahren zu sich in den Himmel genommen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. April, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause Bochum, Mayerstraße 8 aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bekanntmachung.

1. Der Reisende Wilhelm Müller aus Bochum,
2. der Arbeiter Alex Kley aus Bochum,
3. der Schlosser Franz Heising aus Marl

sind durch die rechtskräftigen Urteile des Schwurgerichts Bochum vom 14. 3. und 17. 6. 1921 wegen Raubmordes, begangen am 24. August 1920 bei Erkenschwick an dem Bürovorsteher Friedrich Kesten, dem Bürobeamten Fritz Backwinkel und dem Kutscher Fritz Braukmann zum Tode verurteilt.

Nachdem das Preuß. Staatsministerium durch Erlaß vom 10. 4. 1922 beschlossen hat, von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch zu machen, sondern der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen, sind die Urteile an den Genannten heute durch Enthauptung vollstreckt worden.

Bochum, 19. April 1922. 10708

Der Oberstaatsanwalt.

Gemeinde Weitmar.

Am Donnerstag, den 20. April 1922, von vormittags 8 Uhr ab werden auf dem Lager „Sägewerk" Pflanzkartoffeln abgegeben.

Prima gelbfleischige Industrie per Zentner 300 Mk. Frühe Kartoffeln „Juwel" pro Zentner 300 Mk. Mittelfrühe Kartoffeln pro Zentner 300 Mk.

Die Ausgabe erfolgt gegen vorherige Bezahlung auf Zimmer 12, Verwaltungsgebäude 2.

Säcke sind mitzubringen.

Weitmar, den 19. April 1922.

Der Gemeindevorsteher: J. V. Oberländer



Uhren-Rave
Bongardstraße 22. Telefon 2593.
— Beachten Sie meine Schaufenster. —

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes seit 1905, kürzeste Vorbereitung für alle Klassen. Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

NDL
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Regelmäßiger Passagier- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern
Von BREMEN nach
NORD-AMERIKA u. SÜD-AMERIKA

Vorzügliche Passagier-Einrichtungen für alle Klassen. Anerkannt vorzügliche Verpflegung, geräumige Promenadendecks, behagliche Gesellschaftsräume. Beste hygienische und sanitäre Einrichtungen.

Auskünfte, Drucksachen u. Platzbelegung durch:
In Bochum: Aug. Dörpinghaus, Kaiserstr. 26
In Essen a. R.: Norddeutscher Lloyd, Generalagentur, Handelshof

---

Wirte-Verein
von Bochum u. Umgegend E. V.

Allen Mitgliedern hiermit die Traueruachricht, daß unser eifriger Vorstandskollege und stellvertr. Schriftführer Herr

Hermann Schöttler

am 2. Ostertage nach längerem Leiden gestorben ist.

Für das unseren Bestrebungen stets entgegengebrachte Interesse und für die dem Verein und Vorstande geleisteten Dienste werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Möge er ruhen im Frieden!

Zu der am Freitag, 21. April, vormittags 9 Uhr vom Trauerhause Hermannshöhe 4b aus stattfindenden Beerdigung laden wir hiermit alle Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung ein. Der Vorstand.

Familien-Nachrichten

Geboren: Ein Knabe: Willy Roß, Bochum, Friedr. Brand, Duisburg, Landmesser van Bürck, Wattenscheid, Paul Daffau, Marburg. Ein Mädchen: Wilhelm Finke, Weitmar. Aug. Anquitis, Duisburg.

Vermählt: Otto Brandenburg mit Klära Krümmel, Fanten. Otto Werth mit Hilde Kaspar, Bochum, Dr. Wilh. Kremer mit Irmgard Kieseritzky, Beek-Sommerfeld, Christian Imwerg mit Johanna Wiesen, Duisburg, Julius Keller mit Anna Vogeweg, Rheydt.

Gestorben: Wm. Anna Möbius, 68 J. Bochum, Kaufmann Hermann Schöttler, 56 J. Bochum, Emma Preußel geb. Hilgenstock 35 J. Bochum, Frau Wilh. Bergblüer geb. Niemeier 31 J. Wiemelhausen, Wilh. Ewert, 66 J. Hordel, Ww. Ludw. Herbeimann geb. Kurschner, 76 J. Hagen, Karl Kurth, 78 J. Hagen, Eberhard Graffmann 76 J. Meiderich, Friedr. Riewe, 79 J. Duisburg, Hermann Piotrowski, 45 J. Hamm.

Grosse Posten
evangelisch.
Gesangbücher
angekommen.
Dauerhafte und vornehme Ledereinbände.
Grösste Auswahl und billigste Preise.
Der Name wird gratis eingedruckt.
Mummeltheysche Zentralbuchhandlung
Bochum
Obere Marktstraße 31.
Telefon 3968.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frei
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr 4.



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153
O. Ludwig Nachf.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.
Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Schlafzimmer
gestrichen und echt Eiche, feine gediegene Arbeit, mit weißem Marmor, sow. gut. Drellmatratzen, sehr preisw. abzugeb.

Küchen,
nat. lak. 10384
Breite, schwere Schränke auch zu billigsten Preisen.
Fillo & Finger,
Bochum. Alleestraße 12

Habe noch einen großen Posten
Tapeten
zu günstig. Preisen abzugeben.
Leinöl
la. doppelt gekocht zu bill. Tagespreise
C. Bohlmann
Kortumstraße 4
Fernruf 826.

Rat u. Hilfe
bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten :-: sowie schnellste :-:

Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- :-: und Privat- :-:

Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. auf allen in- u. ausl. :-: Plätzen durch die :-:

Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 Dortmund, Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret

---

Zu Geld machen
können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.

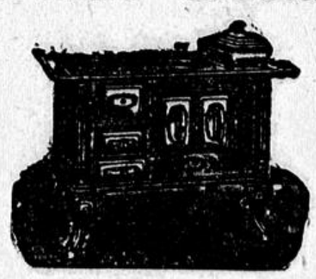
Möbel
Verkauf zu billig. Preisen W. Schrubbe, Moltkestraße 37, Nähe der 8185 Marienstraße.

Blutsaft
das hervorragende Kräftigungsmittel
für Schulkinder.
Allein echt
Wörishofener Kräuterhaus
Viktoriastr. 5.

Heinrich Heiland

Abt. Herd-Großlager

Herne
Bahnhofstraße 3
Telefon 918



Bochum
Brückstraße 21
Telefon 4065

Kohlenherde / Gasherde
Kombinierte Herde
Nur allerbeste Fabrikate: Küppersbusch - Senkingwerk

Die schönsten Modelle
Franko-Lieferung nach allen Plätzen des Kohlenreviers
Die größte Auswahl

Die erfolgte Eröffnung
des Musterlagers in unserm Hause
Bochum, Brückstraße 21
zeigen hiermit ergebenst an

Heinrich Heiland

(Inhaber Heinrich Heiland, Wilhelm Astroh)
Telefon 4065 Bochum • Brückstraße 21 Telefon 4065

Miets-Gesuche

Kaufmann sucht
möbliertes Zimmer
in besserem Hause. Angebote unter Nr. **10622** an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Jung. Angestellter sucht möbl. Zimmer mögl. in Ehrenfeld. Gefl. Ang. u. Nr. 10582 a. d. Gesch. d. Ztg.

Offene Stellen

Ein bis zwei tüchtige verheiratete
Schlosser
nicht unt. 30 Jahren sucht
Viktoria-Brauerei, Act.-Ges., Bochum.

Durch das
Städtische Arbeitsamt Bochum
Trankgasse 7, Eingang E (Telefon: Stadtzentrale)
werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Tüchtiger
Vorarbeiter
gesucht
für Fettfabrik einer Zeche im Bochumer Bezirk. Zahlung außer Tarif. Angebote erbeten unter **10475** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Einfaches, kinderliebes
Fräulein
nach Barmen für kleinen Haushalt gesucht. Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. **10696** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Für die Buchhaltung eines großen Unternehmens wird für sofort evtl. später eine durchaus selbständige
Buchhalterin
gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen an die Geschäftsstelle der Zeitung unter Nr. **10675** erbeten.

Mehl-Großhandlung
sucht für sofort eine tüchtige
kaufmänn. Kraft
(Herr oder Dame), die mit allen vorkommenden Büroarbeiten vertraut ist, gegen gute Bezahlung. — Schriftliche Angebote erbeten unter Nr. **10687** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kassiererin
mit besten Empfehlungen, sowie
Lehrling
aus guter Familie, für Büro und Detailverkauf von besser. Spezialgeschäft gesucht.
Ausführliche Bewerbungen unter Nr. **10686** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten

Hiesiges Werk sucht zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen
Buchhalter,
der mit dem Geldwesen völlig vertraut u. an flottes Arbeiten gewöhnt ist. Alter nicht unter 23 und nicht über 25 Jahre. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbeten unter Nr. 10597 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine größere Bergwerksgesellschaft sucht für sofort für das Rechnungsbüro einen gewandten
jungen Mann,
welcher mit allen Büroarbeiten vertraut und firm im Rechnen ist. Angebote unter Nr. **10576** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Großhandelsfirma der Eisenbranche sucht für ihr Büro zum baldigen Eintritt einen
Lehrling
mit höherer Schulbildung.
Ausführliche schriftliche Angebote unt. Nr. 10451 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Sofort zuverlässiges
Zweitmädchen
nicht über 20 Jahre gesucht.
Landrat a. D. Gerstein
Essen, Pelmanstraße 33.

14—15jähr. Stundenmädchen sofort gesucht.
Frau Schmidt, Buddenbergstr. 16, II.

Stellengesuche

Einf. Fräul. von ausw., 22 J. alt, läng. Jahre in nur herrschaftl. Häusern tätig, sucht Stellung zum 1. Mai als
Stütze
nach Bochum. Ang. unt. Nr. **10708** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufgesuche

Laden
mit anschließender Wohnung, gut gehend, mit Warenlager zu kaufen gesucht. Artikel gleich. Barzahlung.
Angebote unt. Nr. 10655 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Suche ein
Geschäft
gleich welcher Branche existenzfähig, sofort zu übernehmen.
Angebote unt. Nr. 10654 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Sekt- Wein- Liter-Flaschen
zu höchsten Preisen
kauft an und holt ab
Ludwig Bongardt, Bochum
Wiemelhauserstr. 41. Fernr. 2804

Goldankauf
E. Bolcistein,
Kortumstraße 18.

Zahn-Gebisse
Zahn b. 20 Mk. u. mehr
— wenn verwendbar —
kauft Zahnpraxis 51
Brückstraße
Auf Haus-Nr. 51
achten!

Säcke
sämtl. Sorten aus Jute und Papiergewebe kauft
S. Fischer,
Sackgroßhandlung
Friedrichstraße 28
Wohnung: Neustraße 2, 10040 Telefon 1871.

Gebr. Klavier
v. 12—18000 Mk. z. kaufen gesucht. Angeb. m. Preis u. K. 175 an
Franz Klovenburg, Steele, Chausseestraße.

Hafer (auch geschroteter, 20% Ersparnis)
Haferfutterdrot
Mais, Gerste
Maismehl
Gerstenschrot, gar. rein
Gerstenfuttermehl
la. grobe Weizenkleie
la. Weizen-Vollmehl
Hühner-Mischfutter
Torf in Ballen
Heu, Stroh, Häcksel
A. Optelaak
Ewaldstraße 10—12
Fernruf 3403.